Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 58 (1951)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 12 58. Jahrgang Zürich, Dezember 195

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, «Zürcherhof»,
Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente
werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten — Aus aller Welt: Hohe Produktion, aber Absatzschwierigkeiten der italienischen Baumwollindustrie — Saisonbelebung in der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft — Vor einem ägyptisch-britischen «Baumwollkrieg»? — Industrielle Nachrichten — Rohstoffe: Rilsan, ein neues Plastic-Material aus Frankreich — Verbesserungen in der Nylonherstellung — Spinnerei, Weberei: Betrachtungen über das Fachten — MAK-Spinnereimaschinen — Färberei, Veredlung: Grundlagen der Textilfärberei — Marktberichte — Mode-Berichte — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten.

Von Monat zu Monat

Ein Gespenst. — In der vom Schweizerischen Institut für Außenwirtschaft und Marktforschung der Handelshochschule in St. Gallen herausgegebenen Zeitschrift: «Außenwirtschaft» (Heft 3, September 1951) veröffentlichte Prof. Dr. W.A. Jöhr einen Artikel über «die ökonomischen Aspekte des Weltkonflikts und die Aufgabe der Schweiz». Um die durch den Export geförderte Inflationsgefahr in der Schweiz aufzuhalten, schlägt Prof. Jöhr eine Exportabgabe von 5 Prozent vor, wobei die dem Bunde auf diese Weise anfallenden Gelder stillgelegt werden sollen. Damit könnte nach Auffassung von Herrn Prof. Jöhr der Exportanreiz gemildert und ein Ausgleich zur freiwilligen Preisbeschränkung auf dem Inlandsmarkt erzielt werden. Prof.Jöhr geht indessen von der falschen Voraussetzung aus, daß alle Sparten der schweizerischen Exportindustrie eine außergewöhnliche Hochkonjunktur erleben. Eine nur oberflächliche Untersuchung der Verhältnisse zeigt jedoch, daß die Textilindustrie und insbesondere die Seidenbranche und der Handel heute schon die allergrößte Mühe haben, Exportaufträge buchen zu können. Der Bestellungseingang in der Seidenindustrie ist ausgesprochen schlecht und gibt für die nächste Zukunft zu Besorgnis Anlaß. Zahlreiche Firmen sehen sich heute schon gezwungen, ihre Kalkulationen auf einer Grundlage vorzunehmen, die keineswegs als normal bezeichnet werden kann und zwar nur deshalb, um den Verkauf ihrer Produkte einigermaßen in Fluß zu halten. Wie unter solchen Verhältnissen noch eine Exportabgabe von 5 Prozent bezahlt werden soll, ist unerklärlich, umsomehr, als man weiß, daß die Seidenindustrie und der Handel die größten Anstrengungen unternehmen, um mit Unterstützung der Veredelungsindustrie und der Rohstofflieferanten gegenüber der immer mehr aufstrebenden ausländischen Konkurrenz wettbewerbsfähig zu bleiben.

Es würde nichts schaden, wenn sich auch die Herren Professoren über die tatsächlichen Verhältnisse orientieren würden, bevor sie mit Vorschlägen an die Oeffentlichkeit gelangen, die doch nicht verwirklicht werden können, aber im breiten Publikum und nicht zuletzt auch bei den Behörden , die sich ja oft durch professorale Gutachten beraten lassen, zu falschen Vorstellungen führen.

Die Zentralkommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels hat die Gelegenheit wahrgenommen, um mit aller Deutlichkeit bei den zuständigen Behörden auf die Gefährlichkeit der Exportabgabe hinzuweisen. Es ist klar, daß Aeußerungen wie diejenige Prof. Jöhrs, besonders wenn sie noch in einer Zeitschrift erscheinen, die sich die Pflege der internationalen Wirtschaftsbeziehungen zum Ziele setzt, den Kräften, die immer wieder eine besondere Exportsteuer wollen, neue Nahrung geben.

OECE hat Sorgen. — Nachdem Deutschland schon bald ein Jahr von der Einhaltung der Liberalisierungsbestimmungen entbunden war, hat sich nun — neben Oesterreich, der Türkei, Griechenland, Island, Holland und Norwegen — auch noch England gemeldet und sich außerstande erklärt, die 75prozentige Liberalisierung des Warenverkehrs aufrecht zu erhalten. Die britische Freiliste ist denn auch bereits zum Teil außer Kraft gesetzt worden, wobei die schweizerische Textilindustrie vorläufig noch nicht betroffen wurde. Wie lange es dauern wird, bis auch die erst seit anfangs September liberalisierten Seidengewebe wieder der Kontingentsliste einverleibt

werden, dürfte wohl nur eine Frage der Zeit sein. Auch Frankreich kündigte eine Einschränkung der Dollarimporte an und sieht mit Bedenken dem Schwinden seiner Quote innerhalb der Europäischen Zahlungsunion entgegen. Es ist erstaunlich, wie schnell sich heute die Devisenlage der verschiedenen Länder ändern kann. Es ist noch nicht lange her, als Großbritannien und Frankreich zu den «Starken» der Zahlungsunion gehörten, währenddem sie heute zu den ausgesprochen «Schwachen» gezählt werden müssen. Andere Länder, wie Italien, Portugal, Belgien und die Schweiz haben ihre Gläubigerstellung in den letzten Monaten so ausgebaut, daß die frühzeitige Erschöpfung ihrer Quote droht, oder — wie im Fall Belgien und Italien — bereits Tatsache geworden ist. Für diese Länder stellt sich das Problem der Erhöhung der Einfuhren und der Zurückdämmung des Exportes, eine nicht leichte Aufgabe, wenn man sich die schweizerische Politik der offenen Tür — mit Ausnahme für landwirtschaftliche Produkte — vergegenwärtigt. Es dürfte für die zuständigen Organe der OECE nicht einfach sein, im Trubel der Verschiedenartigkeiten der aufgetretenen Schwierigkeiten den richtigen Weg zu weisen und zu gehen.

Die deutsche Re-Liberalisierung. — Es ist nun bekannt, daß am 1. Januar 1952 die westdeutsche Re-Liberalisierung im Umfange von 54 Prozent wieder in Kraft tritt. Die neue Freiliste enthält aber nur wenige Waren der sogenannten «liste commune»; so fehlen insbesondere die meisten Textilfertigwaren und -gewebe. Die deutsche Textilindustrie wehrt sich solange gegen die Erweiterung der deutschen Freiliste, als die Forderung nach «gleichen Startbedingungen» mit den ausländischen Textilindustrien nicht erfüllt ist. Zusammenfassend verlangt die deutsche Textilindustrie die Dispositionsfreiheit im Rohstoffeinkauf, die Aenderung der Besteuerungsgrundsätze, die Anpassung der Kreditkosten an das ausländische Zinsniveau und nicht zuletzt einen genügenden Zollschutz, wobei auf das bisher unbefriedigende Ergebnis der deutsch-schweizerischen Zollverhandlungen hingewiesen wird.

Nachdem das Argument der Gefährdung der Devisenbilanz wohl nicht mehr in die Waagschale geworfen werden kann, ist die deutsche Industrie nicht verlegen, ihre Zurückhaltung gegenüber der Wiedereinführung der Liberalisierung der Textilien mit Forderungen zu begründen, die innert nützlicher Frist überhaupt nicht zu erfüllen sind. Vom grundsätzlichen Bekenntnis zur Liberalisierung, von dem in allen deutschen Zeitungen die Rede ist, zu den praktischen Erwägungen, die allein von Bedeutung sind, ist auch in Deutschland noch ein großer Schritt zu tun.

Zeichen der Zeit. — Das große französische Warenhaus «Le Printemps» veröffentlichte in den Pariser Zeitungen ein Inserat, in dem der Kundschaft versprochen wird, daß ihr auf jede vom «Printemps» verkaufte Ware die Preisdifferenz zurückvergütet werde, wenn der gleiche Artikel in einem andern Einzelhandelsgeschäft billiger gekauft werden könne. Das Inserat schließt mit dem Aufruf: «Vous pouvez acheter au «Printemps» les yeux fermés». Dieses unverständliche Angebot eines maßgebenden Pariser Warenhauses zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Textilwirtschaft seit einiger Zeit in einem Preiskampf steht, der in Anbetracht der heutigen Rohstoffpreisentwicklung unbegreiflich ist. Es ist eine alte Tatsache, daß Preisherabsetzungen, die aus der Not heraus geboren werden und nicht auf Grund von Kostensenkungen erfolgen, wirtschaftlich ungesund sind. Es ist dringend notwendig, daß in der Seidenindustrie das Gleichgewicht zwischen Produktion und Absatz wieder hergestellt wird, wobei zu hoffen ist, daß nicht der Weg der Produktionseinschränkung, sondern der Erhöhung des Absatzes beschritten werden kann.

Daß es falsch war, von höchsten Regierungsstellen zu einem Käuferstreik aufzufordern, zeigt die Tatsache, daß die Rohstoffpreise in letzter Zeit wieder gestiegen sind und deshalb mit einem Anziehen der Preise zu rechnen ist.

Schweizerische Zollpolitik und Geheimniskrämerei. — Die Zolltarifkommission des Nationalrates hat am 25. November in Bern getagt und unter anderem zum Bericht über die vom Bundesrat getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber dem Ausland Stellung bezogen. Wie einer lakonisch abgefaßten Pressemitteilung zu entnehmen war, hat Bundesrat Rubattel auch über den Stand der Beratungen betreffend den neuen schweizerischen Generalzolltarif orientiert. Es wäre sicher auch für eine breitere Oeffentlichkeit von Interesse, zu erfahren, wieweit diese Vorbereitungen gediehen sind. Gerade die deutsch-schweizerischen Zollverhandlungen haben erneut den Beweis erbracht, daß unserer Verhandlungsdelegation eine Waffe fehlt, die dem Partner Eindruck macht, denn im Hinblick auf den im allgemeinen niedrigen schweizerischen Tarif stellt sich das Ausland gern auf den Standpunkt, es habe bereits was es wolle und brauche der Schweiz daher keine Konzessionen zu machen. Es ist zwar richtig, daß der Bundesrat auf Grund besonderer Zollvollmachten noch gewisse Möglichkeiten zum Eingreifen besitzt, die aber erst im Notfalle zur Anwendung gelangen.

Wie wäre es, wenn auch dem Außenstehenden und nicht nur der Zolltarifkommission des Nationalrates etwas Einblick in die Geheimsphäre der Revision des schweizerischen Zolltarifs gewährt würde?

Handelsnachrichten

Wiederum gebundener Zahlungsverkehr mit Belgien. — Im Hinblick auf die liberale Devisenpolitik und die Bereitschaft Belgiens gegenüber der Schweiz, sämtliche Zahlungsbilanzspitzen uneingeschränkt in Gold zu begleichen, konnte der gebundene Zahlungsverkehr mit Belgien seinerzeit im November 1949 aufgehoben werden. Diese Maßnahme wurde damals von den Exporteu- [illegible] üßt und als großer Fortschritt in der [illegible] des freien Handels empfunden. Umso [illegible] das Zahlungsabkommen zu bewerten, [illegible] 1951 auf dringendes belgisches Begehen [illegible] nde abgeschlossen werden mußte. [illegible] esem Rückfall in den Bilateralismus [illegible] nde genommen war die frühere Frei- [illegible] rkehr bereits mit dem Beitritt beider [illegible] gsunion logisch unmöglich geworden, seitdem der gegenseitige uneingeschränkte Spitzenausgleich der Zahlungsbilanz in Gold im Rahmen der Zahlungsunion von einer Kombination abgelöst wurde, die nicht nur für den Ausgleich einen Plafond festlegt, sondern das Gold zu 60 Prozent durch Bundeskredite ersetzt und eine Feststellung der monatlichen Saldi des gegenseitigen Zahlungsverkehrs erfordert. Schon damals hätte eigentlich zur Festsetzung dieser Saldi der gebundene Zahlungsverkehr wieder eingeführt werden müssen. Vorerst wurde eine Ersatzlösung darin gefunden, daß die Schweiz auf die Ergebnisse der belgischen Devisenkontrolle abstellte. Da diese jedoch nicht auf die schweizerischen Bedürfnisse zugeschnitten war und die Inanspruchnahme unserer Quote bei der Zahlungsunion für absolut ungerechtfertigte Zahlungen ermöglichte, mußten bereits dieses Frühjahr schweizerischerseits beson-

dere Kontrollen des Finanzverkehrs eingeführt werden, nachdem die Belgier noch nicht für weitergehende Maßnahmen zu haben waren.

Dies hatte zur Folge, daß Belgien verpflichtet wurde, den Ausgleich für diese irregulären Finanztransaktionen durch Goldüberweisungen an die Schweiz vorzunehmen, wozu es auf die Dauer nicht in der Lage war. Ueberdies verlangte die ständig zunehmende Gläubigerstellung Belgiens gegenüber der Zahlungsunion eine bessere Ueberwachung des Zahlungsverkehrs auch mit der Schweiz, so daß der Clearingverkehr plötzlich im Eiltempo eingeführt werden mußte. Die Hast, mit der vorgegangen wurde, stammt somit von belgischer Seite, so daß unsere Behörden für die verschiedenen Uebergangsschwierigkeiten, welche nachträglich entstanden, nicht verantwortlich gemacht werden dürfen. Gerade beim Export von Textilien führte der plötzliche Uebergang von den Ursprungskriterien für Nichtclearingländer zu den strengeren Regeln für Clearingländer zu Unzuträglichkeiten, denen jedoch durch ein Entgegenkommen der Handelsabteilung begegnet werden kann. Leider ließ sich indessen keine Lösung verwicklichen, welche für Warenforderungen aus vor dem 1. November abgewickelten Geschäften eine vollständig nachweisfreie Auszahlung durch die Banken ermöglicht hätte. Auch der nachträgliche Erlaß der Auszahlungsgebühr von 3/8 Prozent auf den alten Geschäften war leider nicht möglich. Eine weitere Mehrbelastung, die besonders bei kleinen Geschäften ins Gewicht fällt, entsteht durch die Ursprungsbescheinigungen zuhanden der Verrechnungsstelle.

Die Wiedereinführung des gebundenen Zahlungsverkehrs mit Belgien dient letzten Endes einer Stärkung der Zahlungsunion, da nur auf diese Weise ungerechtfertigte Transaktionen wirkungsvoll ausgeschlossen werden können. In diesem Sinne müssen die getroffenen Maßnahmen als das kleinere von zwei Uebeln gewertet werden, denn ein Zusammenbruch der Zahlungsunion hätte für den Export von Textilien unabsehbare Folgen. ug.

Handelspolitische Bemerkungen. — Bei den *britischen Zahlungsbilanzschwierigkeiten* darf man sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich hier um ein sehr komplexes Problem handelt, das nicht mit einigen Importrestriktionen gelöst werden kann. Die Einfuhr von Geweben und Garnen in Großbritannien wird durch die neuen britischen Maßnahmen allerdings nicht betroffen, doch wird das Vereinigte Königreich zweifellos von den Juniorpartnern der Sterling-Aera Deviseneinschränkungen gegenüber den Dollar- wie auch den OECE-Ländern verlangen. Die überseeischen Sterlingländer sind in ihren Maßnahmen vollständig frei, da sie der Zahlungsunion direkt nicht angehören und somit ihre Importe nach eigenem Ermessen einschränken können. Man soll den Teufel zwar nicht an die Wand malen, doch müssen wir froh sein, wenn wir gewissermaßen mit einem blauen Auge davonkommen werden. Die kommende Konferenz der Commonwealth-Finanzminister in London wird zeigen, wie stark die Solidarität gegenüber dem Mutterland noch ist und in welcher Richtung sich allfällige Einfuhrbeschränkungen bewegen werden.

Nachdem nun feststeht, daß die Gewebe nicht mehr in die neue deutsche Freiliste aufgenommen werden, richtet sich das Interesse der Exporteure auf die Ausgestaltung des neuen *deutschen Einfuhrverfahrens*. Der versuchsweise Wegfall des Bardepots zeigte bei den letzten Ausschreibungen wiederum erhebliche Ueberzeichnungen. Es ist deshalb notwendig, daß weiterhin gewisse Bremsen bestehen bleiben. In Deutschland selbst wird die Weiterführung des Bardepots, die Erhebung einer Antragsgebühr oder die Verpflichtung zur Bezahlung eines Reuegeldes bei Nichtausnützung der Einfuhrlizenzen erwogen. Jede dieser Lösungsmöglichkeiten besitzt aber schwerwiegende Nachteile, so daß vom schweizerischen Standpunkt aus die zweckmäßigste Regelung in der Vereinbarung von bilateralen Einfuhrkontingenten mit Vorzertifizierung der deutschen Einfuhranträge durch die schweizerischen Kontingentsverwaltungsstellen bestünde. Diese Fragen werden Gegenstand von Besprechungen sein, die noch vor Jahresende stattfinden müssen. Ob diese allerdings noch rechtzeitig unter Dach gebracht werden können, ist eine offene Frage, da auf deutscher und schweizerischer Seite die zuständigen Verhandlungsdelegatonen außerordentlich stark beansprucht sind.

Im neuen *ungarisch-schweizerischen Warenabkommen* vom 25. Oktober konnten für Textilien erhöhte Kontingente vereinbart werden. Im Gegensatz zu anderen Oststaaten ist Ungarn seinen Verpflichtungen im Rahmen der verfügbaren Clearingmittel leidlich nachgekommen, so daß der bisherige, wenn auch bescheidene Export von schweizerischen Geweben aufrecht erhalten werden kann. Es stimmt nicht, wenn in Nummer 47 der Textil-Revue hervorgehoben wird, die Berücksichtigung der Textilindustrie sei nur aus «formellen oder Anstandsgründen» erfolgt; unsere Behörden werden angefragt, «wie lange sie diesem Spiel noch zusehen wollten», usw. Mit derartigen Vorwürfen entsteht der Eindruck, die Textilindustrie gehöre zu den ewigen Unzufriedenen. Im ersten Halbjahr 1951 belief sich nämlich die Ausfuhr von Textilien nach Ungarn immerhin auf 2,9 Millionen Franken, was 12 Prozent der Gesamtausfuhr entspricht. Der Anteil der Textilien am schweizerischen Weltexport im Jahre 1950 betrug demgegenüber 16 Prozent, so daß die Verhältnisse nicht ganz so schlimm sind, wie die Textil-Revue glaubt. Damit möchten wir selbstverständlich die Entwicklung unserer Handelsbeziehungen mit Ungarn nicht als mustergültig hinstellen, doch glauben wir, daß wenigstens im Falle Ungarn die Handelsabteilung und der Vorort aus einer schwierigen Situation für die Textilindustrie wohl das Bestmöglichste herausgeholt haben. ug.

Schweizerische Textilausfuhr im Oktober. — Gegenüber dem außerordentlich hohen Ergebnis im September, ist die Ausfuhr von schweizerischen Textilien im vergangenen Oktober mit 47,6 Millionen Franken wiederum auf den niedrigen Stand der Sommermonate zurückgefallen. Diejenigen Industrien, für welche Deutschland das wichtigste Absatzgebiet ist, erlitten die größten Einbußen. Immerhin wird der Monatsdurchschnitt des Jahres 1950 immer noch bedeutend überschritten. Auch abgesehen vom günstigen Septemberergebnis macht sich bei den Garnen seit dem Frühjahr wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar, was vor allem auf zunehmende Exporte von Baumwollgarnen zurückzuführen ist. Die Ausfuhr von Geweben ist mit 19,2 Millionen Franken im Oktober in den letzten Monaten jedoch eindeutig rückläufig. Die Stickerei erfreut sich weiterhin einer guten Exportkonjunktur, während die Exporte von Konfektions- und Wirkwaren gegenüber dem Sommer eine leichte Belebung zeigen, die jedoch hinter dem üblichen saisonbedingten Ausmaß zurückbleibt. ug.

Schweizerische Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im 3. Quartal 1951.

		Totalausfuhr laut Statistik des Spezialhandels		davon Ausfuhr im Transiteigenveredlungsverkehr	
		q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1950		29 850	79 176	693	4 637
1951	1. Quartal	11 261	31 059	323	2 644
	2. Quartal	9 793	28 394	363	2 337
	3. Quartal	7 946	23 567	227	1 660
	Oktober	2 466	8 106	103	412

Der Rückgang unserer Ausfuhr setzte sich im 3. Quartal 1951, sowie auch im Oktober weiter fort. Immerhin

lagen die Exportzahlen auch diesmal noch über denjenigen des Herbstquartals 1950. Gesamthaft gesehen, wurden nun auch die gefärbten Gewebe vom Rückgang erfaßt, die von 14,2 Mill. Franken im 2. Vierteljahr auf 11,5 Mill. Franken im Berichtsquartal zurückgingen. Auch der Absatz bedruckter Stoffe sank nochmals und macht nur noch 1,2 Millionen Franken aus, gegenüber 5,1 Mill. Franken im 1. Quartal 1951. Die Ausfuhr von Rohgeweben hielt sich, unter Abzug der Cordgewebe, auf der gleichen Höhe wie im Vorquartal; sie machte mit 1 777 q 28 Prozent des Gesamtgewichtes aus, gegenüber 19 Prozent im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1951. Diese Entwicklung ist ein Fingerzeig dafür, daß das schweizerische Rohgewebe seine Konkurrenzfähigkeit auf den ausländischen Absatzmärkten besser erhalten konnte, als die veredelte Ware, die durch die schweizerischen Ausrüsttarife stark verteuert wird.

Was die einzelnen Gewebekategorien anbelangt, so springt in erster Linie der rasche Abbau der Zellwollgewebeausfuhr in die Augen, die mit 3,3 Millionen Franken im Berichtsquartal ungefähr die Hälfte der in den Vorquartalen erzielten Ergebnisse darstellt. Die Ausfuhr von Rayongeweben ging demgegenüber nur wenig zurück. Sie beträgt im Brichtsquartal 13,5 Millionen Franken, und macht mit einem Gewicht von 5 471 q 69 Prozent der gesamten Ausfuhrmenge aus, gegenüber 56 Prozent im Vorquartal. Dabei sind allerdings die Exporte von Cordgeweben für die Pneufabrikation inbegriffen, die in letzter Zeit nochmals anstiegen und mit 1 553 q bereits mehr als ein Viertel ausmachen. Die Ausfuhr von Seidengeweben ging um rund 1 Million auf 5,8 Millionen Franken im Berichtsquartal zurück. Der prozentuale Wertanteil an der Gesamtausfuhr war mit 22 Prozent ungefähr gleich. Auch hier fällt die Einbuße im Druckgeschäft ins Gewicht; überdies geht der Absatz von in der Schweiz veredelten ostasiatischen Geweben ständig zurück; er betrug im Berichtsquartal nur noch 1,4 Mill. Franken, gegenüber 2,3 Millionen Franken im 1. Quartal 1951.

In der Verteilung des Gewebeexportes auf die einzelnen Absatzgebiete haben sich im 3. Quartal wiederum Verschiebungen ergeben. Der Absatz von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben in Schweden konnte weiterhin gesteigert werden, so daß dieses mit 3,6 Millionen Franken an die Spitze der Exportländer gerückt ist. Leider konnte sich die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach Belgien auch auf den Herbst hin nicht verbessern, was auf die äußerst schwierigen Verhältnisse auf diesem Markt zurückzuführen ist. Der Export sank von 7,6 Millionen Franken im 1. Vierteljahr auf 3,0 Millionen Franken im Berichtsquartal. Der ständige Rückgang unserer Exporte nach diesem einst wichtigsten Absatzgebiet mahnt zum Aufsehen und zeigt, wie wichtig die Erhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit im Ausland ist. Die Verbesserung im deutschen Geschäft ist auf das gute Ergebnis des Monats September zurückzuführen, in welchem noch möglichst viele Waren unter der Herrschaft des alten Zolltarifs ausgeführt wurden. Umso kräftiger ist nun der Rückschlag seit dem 1. Oktober ausgefallen. Im Handel mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten konnten die früheren Ergebnisse erfreulicherweise gehalten werden. Bedeutende Rückschläge zeigen sich bei der Südafrikanischen Union und bei der Ausfuhr nach Indien. Beim Indiengeschäft ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Einfuhrlizenzen nur periodisch erteilt werden. Das gute Ergebnis des Exportes nach Australien hängt wiederum zum Teil mit dem Absatz von Cordgeweben zusammen, die zirka 15 Prozent ausmachen. ug.

Die zürcherische Seidenindustrie im 3. Quartal 1951. — Dank vorhandenen alten Aufträgen waren die *Seidenstoffwebereien* auch im 3. Vierteljahr 1951 noch gut beschäftigt. Der Beschäftigungsgrad wird denn auch von allen Betrieben noch als befriedigend bezeichnet. Immerhin ist die Quartalsproduktion um mehr als 10 Prozent auf 6,4 Millionen Meter zurückgegangen. Die Ordereingänge sind jedoch nach wie vor ungenügend. Da die Auslieferungen die neuen Bestellungen bei weitem übersteigen, schrumpft der Auftragsbestand zusehends zusammen. Bei einer Mehrzahl von Betrieben ist zwar bis zum Jahresende noch nicht mit Betriebseinschränkungen zu rechnen, doch werden die unmittelbaren Zukunftsaussichten von zahlreichen Firmen als unbestimmt oder sogar als schlecht betrachtet.

Da von seiten der Abnehmer Ueberschreitungen der Lieferfristen gerne als Vorwand zu Annullationen benützt werden, ist es den Fabrikanten leider nicht möglich, den noch vorhandenen Auftragsbestand auf einen längeren Zeitraum zu verteilen. Aus diesem Grunde müssen denn auch immer noch ausländische Arbeiterinnen beschäftigt werden.

Da die Arbeitgeber angesichts der ungewissen Konjunkturaussichten nicht gewillt sind, über den Teuerungsausgleich hinausgehende Lohnerhöhungen und soziale Belastungen auf sich zu nehmen, mußten die diesbezüglichen Begehren der Gewerkschaften abgelehnt werden. Diese haben infolgedessen den Gesamtarbeitsvertrag auf Jahresende gekündigt. Nochmalige Besprechungen stehen bevor.

In der *Seidenzwirnerei* war im 3. Vierteljahr 1951 der Rückgang von Produktion und Arbeiterzahl bereits Tatsache. Der vorhandene Auftragsbestand zu Beginn des 4. Quartals war so klein, daß bald mit weiteren Betriebseinschränkungen gerechnet werden muß.

Die Auslieferung alter Aufträge erlaubte im 3. Quartal eine kleine Steigerung der Ausfuhr von Organzin und Trame, währenddem die Nähseidenexporte auf fast die Hälfte zurückgingen. Der Auslandsumsatz von gefärbten Seidengarnen konnte sich im Rahmen der bisherigen Quartalsdurchschnitte halten.

Es ist zu hoffen, daß die Mode den Krepp- und Seidenartikeln ihren Platz wieder zuweist, so daß die zurzeit sehr schlechte Nachfrage nach Seiden- und Rayonzwirnen wieder anzieht, was dringend notwendig ist, wenn nicht weitere schwerwiegende Betriebseinschränkungen in Kauf genommen werden sollen. Gleichzeitig muß verlangt werden, daß die noch bestehenden Exportmöglichkeiten für Zwirne voll ausgenützt werden können, was im Verlauf des 3. Quartals leider nicht der Fall war. Mangels Exportkontingenten gingen einige wertvolle Aufträge aus der Tschechoslowakei und aus Argentinien teilweise verloren.

Schweizerische Einfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben im 3. Quartal 1951.

	Totaleinfuhr		Transiteigen-veredlungs-verkehr		In der Schweiz verzollte Einfuhr	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1949	1 988	10 930	491	1 805	1 480	9 096
1950	2 858	15 074	1 060	4 946	1 798	10 127
1951 1. Quartal	1 307	7 293	531	2 875	776	4 417
2. Quartal	1 282	6 182	531	2 127	751	4 055
3. Quartal	1 096	5 495	407	1 612	689	3 883

Nachdem die Importe anfangs dieses Jahres ihren Höchststand erreicht hatten, bildeten sie sich seither allmählich wieder zurück. Diese Bewegung wurde auch im 3. Quartal 1951 fortgesetzt. Vor allem wurde der Transitveredelungsverkehr, aber auch die Zufuhren ausländischer Gewebe für den schweizerischen Inlandmarkt abgebaut. Im allgemeinen darf festgestellt werden, daß die Importe bei Verschlechterung der Konjunkturlage der Weberei ebenfalls zurückgehen. Die im Oktober verzeichnete leichte Zunahme bezieht sich fast ausschließlich auf den Transitverkehr. Der Anteil der Seidenge-

webe an der gesamten Einfuhr im 3. Quartal ging bei einer Importmenge von 321 q im Berichtsquartal nochmals zurück, was vor allem auf die abnehmenden Bezüge von chinesischen Seidenstoffen zurückzuführen ist. Diese sanken von 440 q im 1. Vierteljahr 1951 auf 154 q im Berichtsquartal; auf den schweizerischen Inlandmarkt gelangten davon nur noch 20 Prozent.

Die Bezüge ausländischer Rayongewebe sind ebenfalls zurückgefallen, liegen aber mit 412 q immer noch über den Ergebnissen des 1. Quartals 1951. Für den Inlandmarkt sind nach wie vor Frankreich und die USA (Nylongewebe 89 q) die Hauptlieferanten.

Eine Zunahme wird hingegen bei den Zellwollgeweben verzeichnet, wo von insgesamt 243 q fast die Hälfte im Inland verblieb. Hier macht sich die deutsche Konkurrenz mehr und mehr bemerkbar, vor allem in billigen Zellwolldrucken — trotz der hohen schweizerischen Zölle. Eine Senkung dieser Zölle hätte zweifellos ein stärkeres Anwachsen derartiger Importe zur Folge.

Unter den Bezugsländern steht im 3. Quartal Frankreich mit 1,6 Millionen Franken und 221 q an der Spitze, gefolgt von China und Japan. Die Tatsache der beträchtlichen französischen Lieferungen, welche die schweizerische Gewebeausfuhr nach Frankreich bei weitem übersteigen, begründet einmal mehr die Notwendigkeit der sofortigen Aufnahme der Zollverhandlungen mit Frankreich damit durch Herabsetzung der übermäßigen französischen Zölle ein besseres Gleichgewicht im Gewebehandel mit diesem Lande hergestellt werden kann. ug.

Amerikanische Baumwollexporte nach Westeuropa (Washington, Real Press). — Nach Angaben des National Cotton Council in Washington werden sich die amerikanischen Rohbaumwollexporte nach Westeuropa in dieser Saison auf 3,5 bis 4,25 Millionen Ballen belaufen. Käufe im Umfang von 2 Mill. Ballen sind von westeuropäischer Seite bereits in den Vereinigten Staaten getätigt worden, und zwar zu 90 Prozent in freien Dollars. Weitere Käufe in der Höhe von 1,5 Mill. Ballen werden zu je einem Drittel durch ECA.-Kredite, Zuteilungen freier Dollars seitens der interessierten Regierungen und durch Kredite der Export-Import-Bank in Washington oder durch Kompensationsgeschäfte finanziert werden.

Read P. Dunn jr., der Direktor der Außenhandelsabteilung des National Cotton Council in Washington, der durch Kredite der Export-Import-Bank in Washington, eben von einer Studienreise durch Westeuropa nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, erklärte kürzlich, er habe feststellen können, daß amerikanische Baumwolle öfters auf dem Umwege über zwei- oder dreifache Tauschgeschäfte zu den westeuropäischen Verbrauchern gelange oder in Pfund Sterling zu Preisen erworben werde, die um 10 bis 15 Prozent über dem offiziellen Dollar-Aequivalent lägen, aber doch noch niedriger seien als diejenigen der sogenannten «Sterling-Baumwolle». Amerikanische Baumwolle sei auch jetzt, wie schon letztes Jahr, die billigste auf dem Weltmarkt, doch hänge ihr Absatz natürlich von den den Verbrauchern zur Verfügung stehenden Dollars ab. Im Vergleich zu 1950 habe sich die Außenhandelsbilanz Westeuropas verschlechtert, und zahlreiche Verbrauchsländer könnten das Niveau ihrer industriellen Produktion und des Baumwollverbrauchs nur mit zusätzlichen Interimskrediten aufrechterhalten.

Aus aller Welt

Hohe Produktion, aber Absatzschwierigkeiten der italienischen Baumwollindustrie

Die Erzeugung der italienischen Baumwollindustrie in den ersten acht Monaten 1951 war erheblich höher als jene der gleichen Vorjahresperiode. Ihr entsprach allerdings nicht eine ebensolche Umsatzerhöhung, da die Verkäufe auf dem Inlandsmarkt gegenüber dem Vorjahr stark zurückgegangen sind (bei Garnen um etwa 40%). Dafür konnte auch das Exportgeschäft, das sich auf befriedigender Höhe hielt, keinen völligen Ausgleich schaffen. Insbesondere die Webereien hatten Schwierigkeiten — so stellt das Istituto Cotoniero Italiano in seinem «Notiziario» fest —, die außerordentlich großen Vorräte, die in der Zeit, als die Krise am schärfsten war (Juli-November 1950), angesammelt worden waren, abzusetzen. Sorgen bereiteten in letzter Zeit auch die Rohstoffversorgung, da die Importe besonders durch Divisenmangel behindert wurden. Angesichts der Schwierigkeit, die nötigen Beträge aus dem gesamtitalienischen Devisensäckel zu erhalten, hoffen informierte Kreise auf eine Finanzierungshilfe durch Kredite der Export-Import-Bank.

Ein weiteres Zeichen für den gesteigerten Produktionsrhythmus ist im höheren Monatsdurchschnitt der Arbeitsstundenzahl pro Spindel und Webstuhl zu sehen. Während 1950 jede Spindel und jeder Webstuhl im Mittel pro Monat 291½ bzw. 227 Stunden liefen, arbeiteten sie 1951 315½ bzw. 230 Stunden. Dementsprechend ist auch der Rohstoffverbrauch gestiegen, und zwar betrug er in den Spinnereien pro Monat durchschnittlich 22 277 t gegen 21 006 t im Vorjahr. Der Anteil der versponnenen Zellwolle erhöhte sich von 11,6% auf 13,5%. Insgesamt wurden in den ersten acht Monaten d. J. 178 217 t Rohstoffe verarbeitet, und zwar 143 949 t Baumwolle, 10 236 t Abfälle und andere natürliche Fasern und 24 032 t Zellwolle. Daraus wurden 125 728 t Garne aus reiner Baumwolle, 24 029 t aus Zellwolle und 4818 t andere Garne, insgesamt also 154 575 t Gespinste erzeugt. Der Monatsdurchschnitt betrug in den ersten acht Monaten 19 322 t gegen 18 034 t Durchschnitt von 12 Monaten des Vorjahres.

Die Produktion der italienischen Webereien belief sich vom Januar bis August 1951 auf 114 906 t. Davon waren 83 442 t Baumwollgewebe, 16 676 t Zellwollstoffe (14,5%), 3547 t Kunstseidengewebe und 11 241 t andere. Die mittlere Monatserzeugung stieg von 13 101 t im Jahre 1950 auf 14 363 t.

Da sich die italienischen Spinnereien seinerzeit reichlich mit Rohstoffen eingedeckt hatten, nahmen die Vorräte stark zu und waren am 30. Juni 1951 mit 80 034 t Baumwolle um 17 000 t höher als vor einem Jahre. Mangels Importen sind sie jedoch in letzter Zeit erheblich zurückgegangen. Auch die Lager an Zellwolle (5294 t) überstiegen die vor Jahresfrist um annähernd 1000 t. Dagegen haben sich trotz hoher Produktion die Garnvorräte der Spinnereien in der Zeit vom 1. Juli 1950 bis 30. Juni 1951 um etwa 6000 t auf 28 362 t vermindert, wobei einer Zunahme um 3500 t bei Zellwollgarnen eine Abnahme bei Baumwollgarnen um 9500 t gegenübersteht. Dieser Rückgang der Garnvorräte ist aber nur auf die vermehrte Nachfrage im Vorjahr zurückzuführen. Die Garnvorräte waren bis Ende Oktober 1950 auf rund 15 000 t gesunken, sind aber bis Ende Juli 1951 wieder auf 29 119 t angewachsen. Wie bereits erwähnt, hatten die Webereien Schwierigkeiten, ihre Erzeugnisse auf dem Markt unterzubringen, so daß sie über um rund 8000 t größere Lagerbestände als Ende Juni v. J. ver-

fügten. Am 30. Juni 1951 waren 43 743 t Stoffe unverkauft, davon 31 121 t reine Baumwollgewebe. Hier gilt das gleiche wie bei Fasern, nur in verstärktem Ausmaß: die Stoffbestände der Webereien betrugen Ende Oktober 1950 nur 17 902 t und sind bis Ende Juli auf 45 559 t gestiegen.

Die Garnverkäufe im Inland, die dem Istituto Cotoniero Italiano gemeldet wurden, zeigten in den ersten neun Monaten 1951 eine unbefriedigende Entwicklung; gegen 55 009 t in der gleichen Periode 1950 wurden nur 32 666 t verkauft. Auch die Preise waren stark rückläufig, wenn auch noch höher als im August des Vorjahres. Gegenüber den höchsten Notierungen seit Januar zeigten die im August praktizierten Preise bei Garnen aus Flocken amerikanischer Herkunft Rückgänge von 30% für ägyptische und indische Provenienzen von 25% und für Zellwollgarne von 20%. Sie sanken noch bis Mitte September, zogen aber seither wieder sehr kräftig an. Die Auslandsabschlüsse in Garnen fielen bis August zurück. Nachdem sie im Februar d. J. sich auf 4209 t belaufen hatten, wurden im August nur mehr 1602 t verkauft; im September waren es wieder 3734 t. Hauptkontrahenten waren im laufenden Jahr Frankreich, England, Pakistan und Deutschland. Die Ausfuhrziffern nach der amtlichen Zollstatistik weisen für Januar bis August 1951 einen Export von Baumwollgarnen in der Höhe von 22 151 t und an Baumwollstoffen und -waren einen solchen von 31 406 t aus. Die Monatsdurchschnitte liegen zwar noch etwas höher als im Vorjahr, doch ist dies vornehmlich auf Ende 1950 abgeschlossene Verträge zurückzuführen, die erst im laufenden Jahre effektuiert wurden.

Dr. E. J.

Saisonbelebung in der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft

Jahreszeit stärker als Konjunktur. — Der Rücklauf der westdeutschen Spinnstoffwirtschaft, der im Frühjahr 1951 begann, ist zunächst einmal beendet. Im August nahmen Auftragseingang und Umsätze der Textilindustrie, die seit Februar/März forgesetzt gefallen waren, zum ersten Male wieder zu. Der arbeitstägliche Produktionsindex, der im Juli/August mit rund 109 (1936=100) seinen diesjährigen Tiefstand erreicht hatte, stieg im September auf rund 118 und im Oktober höchstwahrscheinlich auf über 120. Ob es sich hierbei *lediglich* um jahreszeitliche Einflüsse handelt, ist noch nicht klar zu übersehen; zumindest wirkt sich die Saison wesentlich stärker aus als die Konjunktur.

Unsicherheitsmomente. — Nach der Korea-Ueberspitzung ist die Spinnstoffwirtschaft noch labil. Die Preise der wichtigsten Weltmarktstoffe (Baumwolle, Wolle, geben nach heftigen Schwankungen weiter Rätsel auf; niemand kann mit Sicherheit voraussagen, wie sie sich entwickeln werden: alle Erwartungen oder Befürchtungen, die sich daran knüpfen, hängen in der Luft. — Ein starkes Unsicherheitsmoment ist die Kohlen- und Stromversorgung; sie ist unter Umständen der Störungsherd Nr. 1; sie überschattet in diesem Winter selbst die Sorgen um die Heranschaffung der Rohstoffe zur rechten Zeit, zum richtigen Preis und in der richtigen Qualität, obgleich auch diese Frage besonders aus Exportgründen nicht zu leicht genommen werden darf. Das alles trägt mehr oder minder zur Anfälligkeit der Spinnstoffwirtschaft bei.

Stoßaufträge. — Kurze Lieferfristen einiger Industrien deuten auf gewisse Vorratslager hin. Andererseits bereitet es verschiedentlich schon Schwierigkeiten, der plötzlichen Nachfrage des Handels zu genügen. Das gilt besonders für Damenwinterbekleidung, deren Bedarf von der Bekleidungsindustrie trotz aller Anspannung nicht «über Nacht» befriedigt werden kann, weil die Gewebe nicht so schnell zur Hand sind. Der Auftragseingang in der Weberei-Industrie Nordrhein-Westfalens ist innerhalb eines Monats um nicht weniger als 60% gestiegen. Es ist schon so, für die Wintersaison wird mangels frühzeitiger Dispositionen wahrscheinlich das Stoßgeschäft charakteristisch sein; und es wäre durchaus möglich, daß mancher Auftrag vor Weihnachten unausführbar bleibt, selbst wenn die Industrie durch die Engpässe Kohle und Strom nicht behindert wäre.

Fast durchwegs Belebung. — Die einzelnen Zweige der Textil- und Bekleidungsindustrie haben sich verschieden stark belebt, je nachdem, ob sie dem Winter- und Weihnachtsgeschäft zu dienen haben oder nicht. Nur wenige Branchen sind gänzlich unberührt geblieben oder haben sich noch abgeschwächt. Arbeitstäglich ist die Gesamtproduktion in den Gruppen Spinnereien und Gespinstverarbeitung gestiegen. Bei den Spinnereien und Zwirnereien erfreuten sich feinere Baumwollgarne, Kammgarne, Flachsgarne, wollene Handstrickgarne und Handarbeitsgarne einer überdurchschnittlichen Belebung. In der Gespinstverarbeitung wurden sämtliche Fächer der Weberei (außer Leinen), die Wirkerei und Strickerei und die zusammengefaßten «sonstigen Zweige» begünstigt. In der Industrie chemischer Fasern hat die Zellwollindustrie im September mit rund 11 200 t (ohne Abfälle) nahezu die Spitzenproduktion vom Juli (11 276 t) wieder erreicht; dagegen sank die Rayonerzeugung (rund 4150 t ohne Abfälle) auf den bisher tiefsten Stand des Jahres 1951. Alles in allem: neben einigen Schwächen überwiegend eine Herbstbelebung, die sich sehen lassen kann. Wer realistisch denkt, wird damit zufrieden sein.

Dr. H. A. N.

Vor einem ägyptisch-britischen „Baumwollkrieg"?

In Aegypten erwartet man eine gute Baumwollernte. Auf Grund der letzten offiziellen Schätzungen rechnet man mit einem Ertrag von mehr als zwei Millionen Ballen, was rund 15 Prozent mehr als im Vorjahre wären.

Nun gibt es aber außer diesen günstigen Aspekten auch noch gewisse politisch bedingte Faktoren, die weniger erfreulich sind und auf dem ägyptischen Baumwollmarkt in nächster Zeit etwelche Ueberraschungen zur Folge haben könnten, Ueberraschungen, die vermutlich auch ihre Auswirkungen auf den Welt-Baumwollmarkt haben dürften, falls sich Aegypten tatsächlich auf ein bestimmtes «Abenteuer» einlassen sollte. Wir meinen damit die vom ägyptischen Wirtschaftsminister Hamid Zaki Pascha kürzlich im Hinblick auf die ägyptisch-britische Spannung angedeutete Möglichkeit eines «Baumwollkrieges», der in einer Einschränkung oder gar völligen Einstellung der ägyptischen Rohbaumwollieferungen nach Großbritannien bestünde.

Der ägyptische Wirtschaftsminister erklärte zwar, daß seine Regierung bisher noch keine Schritte unternommen habe, um die Baumwollieferungen an die britische Textilindustrie von Lancashire einzuschränken. Er bemerkte jedoch, daß ein «Baumwollkrieg» nicht ausgeschlossen sei, wenn sich die ägyptisch-britische Spannung weiter verschärfen sollte.

Aegypten weiß natürlich, daß Großbritannien auf die Baumwollüberschüsse des Nillandes angewiesen ist, wenn es sich nicht auf dem bzw. den Dollarmärkten eindecken will, wozu ihm jedoch im Augenblick nicht gerade überflüssige Devisen zur Verfügung stehen. Deshalb die ägyptische Drohung mit einem «Baumwollkrieg», die man britischerseits nicht so leicht übersehen kann.

Aber auch auf dem Welt-Baumwollmarkt dürfte man diese Entwicklung mit vollster, ja gespanntester Aufmerksamkeit verfolgen; denn es ist zu bedenken, daß der Baumwollhandel Aegypten in starkem Maße mit der Weltwirtschaft verflochten hat. Zwar entfallen auf Aegypten nur rund sechs Prozent der Welt-Baumwollernte, doch hat die Baumwolle einen Anteil von etwa 75 Prozent am Gesamtausfuhrwert dieses Landes (1950: 175 Millionen ägyptische Pfund). In der Zeit nach 1945 waren Großbritannien (mit einem Drittel und mehr), Indien, Pakistan, Italien, Frankreich und die Vereinigten Staaten die Hauptabnehmer ägyptischer Baumwolle. Auch die Sowjetunion kaufte zeitweise ägyptische Baumwolle.

Einer amerikanischen Schätzung zufolge dürften von der Welt-Baumwollernte 1951/52 etwa 12 bis 13 Mill. Ballen in den Welthandel gelangen. Zieht man davon rund 40 Prozent Dollar-Baumwolle nordamerikanischer Herkunft ab, so verbleiben 7 bis 8 Millionen Ballen «dollarfreier» Baumwolle, von denen etwa ein Fünftel auf die ägyptischen Baumwollexporte entfallen dürfte.

Der Rohbaumwollbedarf der Textilindustrie von Lancashire beläuft sich nun auf zwei Millionen Ballen. Im Vorjahr wurden 21 Prozent dieses britischen Bedarfs in Aegypten gedeckt und weitere 11 Prozent im Sudan. Geringere Baumwollieferungen aus Aegypten würden für Großbritannien höhere Einkäufe an Dollar-Baumwolle bedeuten, was seine Dollarlücke aber noch mehr vergrößern müßte, was man in London jedoch kaum wünschen dürfte.

Nun hat zwar Großbritannien gegenüber der ägpytischen Drohung eines «Baumwollkrieges» seinerseits auf das Druckmittel der blockierten Sterlingguthaben Aegyptens hingewiesen. Man deutete britischerseits an, daß man unter Umständen die Aegypten auf Grund des britisch-ägyptischen Zahlungsabkommens von 1951 gewährten Vergünstigungen zeitweise außer Kraft setzen könnte, falls Aegypten zu einem «Baumwollkrieg» Zuflucht nehmen sollte. Das dürfte natürlich seinen Eindruck bei den Aegyptern auch nicht verfehlen. Trotzdem glauben wir aber, daß die weitere Entwicklung auf diesem Gebiete eben doch in starkem Maße durch den Verlauf der Krise in den ägyptisch-britischen Beziehungen bestimmt werden dürfte. Vom Ausgang dieser Krise wird es in erster Linie abhängen, ob es tatsächlich zu einer Art «Baumwollkrieg» zwischen Aegypten und Großbritannien kommen wird, der nicht nur für die beteiligten Länder, sondern auch auf dem Welt-Baumwollmarkt sehr tiefgehende Folgen haben müßte. Es ist daher zu hoffen, daß sich Aegypten aus ureigenstem Interesse nicht in ein solches Abenteuer einlassen wird. Die Gefahr, daß es sich dennoch dazu verleiten läßt, ist jedoch nicht gering, da bereits die Vorgänge in Persien zur Genüge gezeigt haben, daß sich der überschäumende Nationalismus orientalischer Länder nicht durch realistische Ueberlegungen wirtschaftspolitischer Natur von gefährlichen politischen Unternehmungen abhalten läßt.

Real Press, Kairo

* * *

Internationale Textilpreisentwicklung. — Die Hausse auf den Rohstoffmärkten hat sich im ersten Halbjahr naturgemäß in steigendem Maße auch auf den Engrospreisen für Textilprodukte ausgewirkt, nachdem die Rückgriffe auf die noch vorhanden gewesenen billigeren Vorräte ihr Ende gefunden haben. Wenn man nun die Ende Juni in Geltung gestandenen Großhandelspreise mit den ein Jahr vorher verzeichneten Notierungen vergleicht, so erkennt man nur zu deutlich die durch den Koreakonflikt im Textilsektor bewirkten Verschiebungen. Wenn sie auch von Land zu Land in ihrem Ausmaß verschieden sind, verschieden durch die jeweils geübte Preispolitik der Regierungen, so sind sie dennoch ganz gewaltig, wie nachstehende Uebersicht deutlich erkennen läßt:

	Ende Juni 1951	Ende Juni 1950		Ende Juni 1951	Ende Juni 1950
	(1937 = 100)			(1936/38=100)	
Vereinigte Staaten	234	179	Belgien	557	394
Großbritannien	573	386			
Schweiz	274	199		(1949=100)	
Norwegen	274	176	Frankreich	183	115
Holland	531	407			
Dänemark	350	242		(1938/39=100)	
Kanada	291	219	Indien	493	399

Relativ betrachtet haben die Vereinigten Staaten die geringste Steigerung aufzuweisen, die für das Inland wirkende Subventionierung der Baumwollpreise wirkt sich hiebei offenbar aus. Die größte Steigerung zeigt hingegen Großbritannien, das sich auf die billiger eingekauften Rohstoffe bis zuletzt unter Regierungskontrolle stützen mußte, um dann auf einmal die ganze Hausse ertragen zu müssen. Für die Schweiz ist zu bemerken, daß die angegebenen Indexziffern sich nicht allein auf Textilien beziehen, sondern auch die Kautschuk- und Ledergruppe umfassen. Sehr beachtlich erscheint die Steigerung in Indien, wo trotz Exporttaxen nahezu das ganze Gewicht der Baumwollhausse auch auf den Inlandsverbrauch überwälzt wurde. lst.

Industrielle Nachrichten

Holland. — Neue Spinnanlage für Viskosegarn. — Wie der Niederländische Wirtschaftsdienst bekannt gibt, ist es dem Forschungsinstitut in Arnhem nach 12jähriger Forschungsarbeit gelungen, eine kontinuierlich arbeitende Spinnmaschine für Viskosegarn zu entwickeln, die jetzt vom AKU-Konzern (Algemeene Kunstzijde Unie) in Amsterdam übernommen werden soll. Die vollständige Umstellung der AKU-Viskose-Anlagen auf das neue Spinnverfahren soll wegen der nötigen großen Investierungen einige Jahre beanspruchen. ll

Holland — Neue Fabrik für Polyamidfasern. — Der AKU Konzern (Allgemeene Kunstzijde Unie) Arnhem, baut in Emmen (Provinz Drente) eine Fabrik für die Herstellung von nylonähnlichen Fasern. Die erforderlichen Investierungen für das neue Werk, das 700 bis 1000 Personen beschäftigen will, werden mit 4,0 Mill.hfl. angegeben. ll

Italien. — Die Chemiefasernproduktion auf Hochtouren. Im ersten Semester 1951 belief sich die Monatsproduktion an Kunstfasern in Italien auf mehr als 12 000 t durchschnittlich. Damit hat sie nicht nur die mittlere Monatserzeugung der gleichen Vorjahresperiode um etwa 60% übertroffen, sondern auch die des Jahres 1938, und zwar um rund 15%. Besonders stark hat die Produktion von Zellwolle zugenommen (83%), während jene von Rayon nur um 43% gesteigert wurde. Diese Erfolge sind auf die lebhafte in- und ausländische Nachfrage zurückzuführen, hätten jedoch noch größer sein können, wenn mehr Zellulose zur Verfügung gestanden wäre. Die italienische Erzeugung von Textilzellstoff konnte zwar gesteigert werden; sie beträgt jährlich etwa 50 000 t und deckt damit kaum zwei Fünftel des durchschnittlichen Bedarfs der letzten drei Jahre. Für das Jahr 1951 war die Verarbeitung von insgesamt 240 000 t Zellulose vorgesehen. Damit sollten 70 000 t Rayon und 80 000 t Zellwolle hergestellt werden. Ob die-

ses Programm realisiert werden kann, hängt davon ab, inwieweit es gelingt, die nötigen Rohstoffmengen ins Land zu bringen. Die italienischen Zelluloseimporte betrugen 1950 56 294 t und waren damit um 60% höher als im Jahre 1948, aber um 12% niedriger als 1949. Während der ersten fünf Monate 1951 besserte sich die Situation und es wurden 24 435 t, das sind um 14% mehr als in der gleichen Vorjahresperiode (21 504 t) eingeführt, während die inländische Erzeugung um ein Drittel gesteigert werden konnte.

Gelänge es, die Zelluloseimporte entsprechend zu erhöhen, so könnte die Rayonproduktion auf 80 000 t und die Zellwollerzeugung auf 120 000 t gebracht werden. Während also die Anlagen für Rayon bereits jetzt weitgehend ausgelastet sind, besteht bei Zellwolle noch freie Kapazität in beträchtlichem Umfang, da während des Krieges gerade diese Produktionssparte stark ausgeweitet worden war. Darüber hinaus könnte das Erzeugungsvermögen durch Einführung neuer technischer Verfahren und die Erweiterung der Werke bei Rayon noch um 18 000 t und bei «fiocco» um 50 000 t gesteigert werden.

Uebrigens beabsichtigt man in Italien auch wieder die Erzeugung von Chemiefasern auf Kaseinbasis aufzunehmen. Diese Produkte waren vor und während des Krieges unter dem Namen «Lanital» bekannt. Die SNIA Viscosa hat für die Einfuhr der nötigen Rohstoffe, sofern die inländische Erzeugung nicht in der Lage ist, zu gleichen Preisen wie die ausländische Konkurrenz franko Werk Cesano Maderno zu liefern, Zollfreiheit erhalten. Das Landwirtschaftsministerium hat mit der SNIA Viscosa ein Abkommen getroffen, wonach für Milchkasein 500 Lire pro Kilogramm bezahlt werden. Dies geschah, um auch der italienischen Käseindustrie das nötige Rohmaterial zu sichern.

Die Nylonproduktion stieg in Italien von 289,9 t im Jahre 1949 auf 588,3 t im Vorjahr. Für 1951 ist eine Monatserzeugung von 100 t vorgesehen, die bis 1952/53 vedoppelt werden soll. Dr. E. J.

Schweden — Wollproduktion und Wollkonsum. — Als in Stockholm die Wanderausstellung «Wundervolle Wolle» eröffnet wurde, gab der Präsident des schwedischen Textilrates, Herr C.G. Lundberg, einige interessante Tatsachen über Schweden als Wollproduzent und Wollkonsument bekannt. Er führte unter anderem aus:

Schweden ist der zweitgrößte Wollkonsument der Welt, indem pro Kopf der Bevölkerung zirka 3 Kilo Wolle jährlich verbraucht werden. In den nördlichen Ländern benötigt ein Mann während seines ganzen Lebens durchschnittlich soviel Wolle, wie sie durch die Schur von 84 Schafen produziert wird, und aus der sich 26 Anzüge, 32 Paar Hosen, 13 Hüte und 390 Paar Socken herstellen lassen.

Heute können in einer modernen Textilfabrik 500 Arbeiter soviel leisten wie 12 000 Arbeiter im Jahre 1810.

Die Textilindustrie steht in Schweden an zweiter Stelle und beschäftigt total 112 000 Leute; sie produziert jährlich Waren im Werte von 2 Milliarden s.Kr. Die 105 Wollfabriken zählen 15 000 Arbeitskräfte und bringen ungefähr 15 000 Tonnen Wollstoff heraus. Die Produktion konnte seit 1938 um 34 Prozent gesteigert werden ohne Erhöhung der in der Industrie beschäftigten Arbeitskräfte.

Israel — Ausdehnung der Schafzucht und der Wollindustrie. — Dr. S. Goldberg, ein Schafzüchter in New South Wales (Australien) beabsichtigt, 1200 Corriedale-Schafe nach Israel zu exportieren. An diesem Unternehmen hat sich auch ein Millionär von Los Angeles mit fast 250 000 £ (rund 3 Millionen Schweizerfranken) beteiligt. Die Regierung von Israel hat ihre Mitarbeit an dem Projekt bekundet, indem sie ein großes Stück Land zur Verfügung stellen will. Die ersten 150 Zuchtschafe und 8 Widder werden in einigen Wochen per Flugzeug nach Israel transportiert.

Alle Tiere stammen von Dr. Goldbergs Farm, die mehr als 7000 Corriedale-Schafe zählt. Der Zweck dieses Versuches ist, Israel mit Wolle und Fleisch zu versorgen, nachdem die Bevölkerung infolge der Einwanderung gewaltig zugenommen hat.

Im kommenden Jahr dürfte die Kapazität der 16 Kammgarnspinnereien in Israel von gegenwärtig 2,6 Mill. lbs. (auf der Basis von zwei Schichten) steigen, als Resultat der gegenwärtig im Gang befindlichen Modernisierung der Fabriken. Zudem werden zwei neue Spinnereien errichtet, die in Kürze die Produktion aufnehmen werden.

Durch den Bau zweier neuer Streichgarnspinnereien wird sch die Anzahl der Spindeln um 1000 erhöhen. Zudem werden in den Fabriken neue Maschinen und Zubehörteile installiert, wodurch die Gesamtkapazität von 550 000 lbs. im Jahre 1950 auf 992 000 bis 1 100 000 lbs. im Jahre 1952 steigen wird. Die Errichtung weiterer neuer Fabriken ist vorgesehen.

Vereinigte Staaten von Amerika. — Die amerikanische Textilindustrie hat durch die synthetischen Fasern einen mächtigen Auftrieb erfahren, gleichzeitig trägt aber auch die bessere Stimmung auf dem Textilmarkt zu erhöhten Anstrengungen der Unternehmen bei.

Durch die kürzliche Einführung der Kunstfaser Orlon und Fiber V (Du Pont), Dynel (Union Carbide), der neuen Akrylonitrylfaser und anderer Chemiefasern wurde eine ungeheure Aktivität ausgelöst, hinter der im Augenblick alle anderen Entwicklungen zurückbleiben. Selbst die Ereignisse in Korea haben den Siegeszug der chemischen Fasern kaum gehemmt.

Die Errichtung großer chemischer Werke, die Voraussetzung für eine Massenproduktion von Kunstfasern, wird durch Steuerbegünstigungen gefördert, die eine Abschreibung des hiefür investierten Kapitals innerhalb des verkürzten Zeitraumes von fünf Jahren zulassen, so daß sich dementsprechend die Einkommenssteuer verringert.

Gleichzeitig mit der Errichtung neuer chemischer Industrieanlagen wird auch eine Modernisierung des Maschinenparks in den Spinn- und Webereiabteilungen angestrebt, um die Produktion zu steigern. So bauen die Warner & Swasey, Cleveland, einen von den Pacific Mills entwickelten Converter, von dem bisher 30 Stück aufgestellt wurden. Zum Verarbeiten langer Stapelfasergarne hat gleichfalls Warner eine neue Hochleistungs-Ringspinnmaschine konstruiert.

Bemerkenswert ist ferner die verstärkte Tendenz der Webereien, gefärbte Garne zu verwenden, da es sich als einfacher erwiesen hat, das Färben von Kunstfasergarnen vor dem Weben vorzunehmen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob dies zu einer vollständigen Rückkehr zu der vor vielen Jahren bereits allgemein üblichen Methode führt. Dr. H.R.

Mexiko — Zellwolleprojekt unter Beteiligung der Snia Viscosa. — Der italienische Snia-Viscosa-Konzern will sich in Mexiko an der Gründung eines neuen Unternehmens beteiligen, das sich mit der Herstellung von Zellstoff und Zellwolle befassen wird. Die Zellstoffanlage soll auf der Basis nordmexikanischer Koniferen jährlich 40 000 t Zellulose herausbringen; die neue Zellwollfabrik ist auf eine Jahresproduktion von 7000 t vorgesehen. Am Aktienkapital der neuen Gesellschaft in Höhe von 15 Mdn. Lire soll sich die Snia Viscose mit 25 Prozent beteiligen wollen.

Weltrayon- und Zellwollindustrie im Aufschwung. — Nach «Rayon Organon» sind 1951 in der Rayon- und Zellwollindustrie der Erde (ohne Sowjet-Rußland, Mandschurei und Korea) 298 Werke in Betrieb und 21

im Ausbau begriffen oder geplant (1948 : 286 bzw.22). Von den 298 arbeitenden Werken entfallen 196 auf Rayon und 102 auf Zellwolle. Die Rayon-Betriebe gliedern sich wiederum in 158 Viskose-, 29 Azetat- und 9 Kupferammoniak-Fabriken, die Zellwollwerke in 86 Viskose- und 16 Azetatbetriebe. Hier ist die Statistik unvollständig, denn in Westdeutschland stellen z. B. die Farbenfabriken Bayer, Werk Dormagen, neben Kupfer-Rayon auch Kupfer-Zellwolle her. Es wäre merkwürdig, wenn es in der Welt-Zellwollindustrie nicht auch sonst noch Werke gäbe, die nach dem Kupferammoniakverfahren arbeiten. Die Rayonproduktion der Welt hat nach der gleichen Quelle im Jahre 1950 (umgerechnet aus englischen Gewichtspfund) rund 876 932 t, die Zellwollerzeugung rund 711 327 t betragen (jeweils ohne Abfälle) oder 18 beziehungsweise 47 Prozent mehr als 1949. Westdeutschland rangierte in der Weltrayonerzeugung mit fast 6 Prozent an dritter Stelle nach den USA und Großbritannien, in der Zellwollproduktion der Welt mit über 15 Prozent an zweiter Stelle nach den USA und vor Großbritannien. Der Anstieg der Welterzeugung hat sich 1951 fortgesetzt. Nach der vorhandenen Kapazität könnte mit fast 2 Mill. t Rayon und Zellwolle (gegen rund 1,6 Mill. t 1951) gerechnet werden, wenn die Roh- und Hilfsstoffe (Zellstoff, Linterbaumwolle, Schwefel, Kohle) oder der (schwieriger gewordene) Absatz eine volle Auslastung erlaubten.

Dr.H.R.N.

Produktionssteigerung im Baumwollsektor. — Die vorjährige Baumwollverknappung hat im ersten Halbjahr 1951 die Garnerzeugung nicht im geringsten beeinträchtigt, die wichtigsten Produktionsländer zeigen vielmehr ausnahmslos recht beachtliche Steigerungen. Das läßt ein Rückgreifen auf die zweifellos überall vorhandenen Vorräte erkennen, doch darf andererseits auch nicht übersehen werden, daß einzelne Länder zur Baumwollgarnherstellung auch Mischgarne rechnen, so Belgien, Frankreich, Japan und Holland, wobei aber überall der Gehalt an Baumwolle vorherrschend bleibt. Die

Erzeugung von Baumwollgarnen

erhellt aus nachstehender Uebersicht (in metrischen Tonnen):

	Erstes Halbjahr 1951	1950
Indien	285 200	277 700
Großbritannien	195 700	194 600
Westdeutschland	161 330	135 460
Japan	158 800	102 400
Frankreich	139 500	129 900
Belgien	56 150	46 040
Kanada	54 230	48 290
Holland	31 950	29 810
Oesterreich	10 720	9 380

Die größte Besserung verzeichnet Japan, das damit Frankreich wieder überrundet hat. Auch Belgien drückte Kanada um einen Platz zurück. Die geringste Besserung weist Großbritannien auf, das seine Baumwollbezüge von Dollardispositionen oder entsprechenden amerikanischen Krediten abhängig machen muß.

Was nun die Erzeugung von Baumwollgeweben betrifft, so war naturgemäß die derzeitige Rüstungskonjunktur ein wichtiges Auftriebsmoment. Die Vereinigten Staaten zeigen einen nie gekannten Vollbetrieb, die monatliche Durchschnittserzeugung ist letzthin auf 887 Millionen Meter emporgeschnellt und hat damit den bisherigen Rekord von 1942 mit 846 Millionen Meter geschlagen. Auch in Großbritannien ist ein ständiger Aufstieg unverkennbar und auch hier sind letzthin alle im Kriege verzeichneten Spitzenleistungen überboten worden, doch ist gegenüber der in und vor 1937 verzeichneten Produktion immer noch ein weiter Abstand geblieben. Daß Japans Erzeugung ständig an Ausdehnung gewinnt, muß wohl nicht besonders unterstrichen werden. Ueber die

Erzeugung von Baumwollgeweben

unterrichtet im übrigen nachstehende Zusammenstellung:

	Erstes Halbjahr 1951	1950
	(Millionen Meter)	
Vereinigte Staaten	5283	4434
Indien	1848	1743
Großbritannien	1018	979
	(in 1000 Tonnen)	
Westdeutschland	108.76	88.97
Frankreich	85.20	89.80
Belgien	44.68	32.16
	(Millionen Quadratmeter)	
Japan	879.9	597.5

Als einziges Land weist Frankreich einen Rückfall auf, wobei auffallenderweise die Produktion selbst ziemlich stabil gehalten wurde; es hat sonach den Anschein, als ob sich in diesem Lande die Webereien gleichmäßig auf das vorhandene Material abgestellt hätten. Westdeutschland hat in scharfem Vorstoß nun Frankreich überholt. lst.

Steigende internationale Zellwollefabrikation. — Die Ausgestaltung der internationalen Zellwollefabrikation hat trotz der damit verbundenen ziemlich hohen Investitionskosten in diesem Jahre weiter zugenommen, die erzielten Ergebnisse beweisen, wie sehr sich dieser neue Textilrohstoff bereits durchgesetzt hat und immer weiter neue Verwendungsbereiche findet. Es ist auf Grund der bisherigen Fabrikationshöhe, die weitgehend auch mit dem Verbrauch zusammenfällt, damit zu rechnen, daß im ablaufenden Jahre der Anteil der Zellwolle an der Gesamtverarbeitung von Textilrohstoffen bereits 10% erreichen wird. Der Produktionsverlauf in den wichtigsten Ländern war folgender:

	Erstes Halbjahr 1951	1950	1949
	(in 1000 Tonnen)		
Vereinigte Staaten	74.81	68.52	73.50
Westdeutschland	60.27	55.93	39.39
Japan	54.40	28.16	10.81
Großbritannien	36.67	39.21	22.93
Italien	34.21	20.13	18.17
Frankreich	25.45	18.39	18.57
Oesterreich	19.88	13.78	7.32
Belgien	8.56	5.39	6.14

Die relativ größte Steigerung verzeichnet Japan, nämlich 93,2%, und es besteht begründete Aussicht dafür, daß dieses vor dem Kriege führend gewesene Land bis zum Jahresschluß auf den zweiten Platz in der Weltrangliste aufrücken wird. Seine monatsdurchschnittliche Produktion in dem Rekordjahr 1938 hatte 12 370 t betragen, diese Höhe haben die Vereinigten Staaten erst im zweiten Quartal dieses Jahres erreicht und leicht überschritten. Im übrigen hat sich die Ausweitung der amerikanischen Produktion nur um 9,2% herum bewegt, sie ist gegenüber 1949 viel geringer, wogegen die Japans sich in dieser Zeitspanne mehr als verfünffacht hat. Auch der Wiederaufstieg der westdeutschen Erzeugung hat sich verlangsamt, er erreichte lediglich 7,7%, vornehmlich aus rohstofftechnischer Verknappung.

Die relativ zweitgrößte Zunahme weist Italien auf, nämlich um fast 70%, worauf sich Belgien mit 58,7% anschließt. Auch die österreichische Steigerung um mehr als 44% ist überaus beachtlich. Lediglich Großbritannien weist eine Mnderung um etwas mehr als 6% auf, auch hier bilden rohstofftechnische Gründe die Ursache. lst.

Rohstoffe

Rilsan, ein neues Plastic-Material aus Frankreich

(Paris, Real Press). Der internationale Markt für Plasticmaterialien aller Art hat seit Ende des letzten Krieges ganz gewaltig zugenommen. Die Anwendungsmöglichkeiten der Produkte, die aus allen diesen Kunststoffen hervorgebracht werden, sind sehr mannigfaltig und die bekanntesten Marken haben sich langsam aber sicher einen Markt erobert, der sich vom Haushalt bis in alle Industrien erstreckt.

Nach den neuesten Meldungen haben nun auch die französischen Forscher und Fachleute ein Plasticmaterial entwickelt und auf den Markt gebracht, das nach der Ansicht von kompetenten Kennern, den bereits bekannten Plasticarten nicht nur ebenbürtig sein soll, sondern in verschiedener Hinsicht sogar als Spitzenprodukt angesprochen werden kann.

Der Rilsan, dessen Rohstoff das Oel der Rizinuskerne bildet, wird bereits schon heute in Frankreich fabrikmäßig hergestellt. Durch das Krackverfahren entsteht vorerst aus dem Glyzerin-Rizinoleat über etliche Behandlungswege ein Super-Polyamid, dessen feine Schuppen als eigentliches Grundmaterial dienen. Rilsan ist sehr leicht und dicht, die thermische Benützungsspanne erstreckt sich von minus 70° C bis plus 180° C und der Schmelzpunkt liegt bei 185° C. Die maximale Ausdehnung beträgt ca. 20 Prozent, wobei die interessante und sehr wertvolle Feststellung gemacht werden kann, daß z.B. Garne bei einer Dehnung von nicht mehr als 8 Prozent nach der Entspannung wieder die ursprünglichen Formen und Maße annehmen. Damit vereinigt dieses neue Produkt die Eigenschaften der Elastizität und Stabilität in einem. Der Rilsan ist nur sehr wenig hygroskopisch, eine Spezialbehandlung schützt ihn gegen die Einwirkungen der ultravioletten Strahlen, daher bleibt die Farbfestigkeit im Licht fast unbegrenzt. Der Widerstand gegen Schock oder Schnitt ist unerreicht und die Tatsache, daß Rilsan im kalten Zustand den meisten Säuren und chemischen Produkten wie etwa: Petroleum, Oele, Fette, Aether, Azeton, Trichloraethylen, Wasserstoffsuperoxyd, Permanganate, verdünnte Schwefel-, Chlor-, Nitrium- und Phosphorsäure, Pottasche, Soda, Ammoniak usw. widersteht, beweist die überragende Qualität eindeutig. Die dielektrische Festigkeit sowie die ausgezeichneten Widerstandseigenschaften stempeln diese neue Plasticart zu einem glänzenden Isolierstoff, im besonderen für mittlere und niedere Frequenzen. Dies umsomehr, als seine Unempfindlichkeit gegenüber Wasser, Hitze, Kälte und atmosphärische Störungen, die Konstanz seiner dielektrischen Charakteristik garantiert.

Die Verwendungsmöglichkeiten erstrecken sich in der Hauptsache auf zwei Gebiete, die Verarbeitung in der Textilindustrie und die industrielle Verwertung.

In der Tertilbranche ist das Rilsangarn bereits mit sehr gutem Erfolg eingeführt, die schöne runde, regelmäßige Form und die prächtigen, natürlichen und lichtfesten Farben sind ausgezeichnete Referenzen für gepflegte Arbeiten. In der Möbelausstattung finden die Stoffe und Verkleidungen großen Absatz. Vorhänge, Tapeten, Polsterstoffe für Autositze, Waggon- und Flugzeugbestuhlungen, Sitzüberzüge, die dem Wetter ausgesetzt sind, wie Restaurant-, Camping- und Gartenstühle, sind nur einige wenige Anwendungsarten, für die Rilsanstoffe geeignet sind. Gegen Insekten, wie Motten, Termiten usw. sind diese Ueberzüge absolut sicher. In der Sattlerei und Packmaterialienbranche sind die festen Stoffe dank dem leichten Gewicht und der Zähigkeit besonders von den Kofferfabrikanten sehr gut aufgenommen worden. Modeartikel, wie: Schuhe, Kleidungsstücke, Geflechte, Gürtel, Vorhangkordeln und Zierbänder, sind in Frankreich schon recht häufig zu sehen. Die Seilereien wissen die guten Eigenschaften ebenfalls zu schätzen, ganz besonders ist aber die Korrosionssicherheit anerkannt, die bei der Fabrikation von Spezialseilen, Stricken und Schnüren entscheidend ins Gewicht fällt. Marinetaue aus Rilsan sind gegen das Meerwasser unempfindlich und die Transmissionskabel und -Riemen werden von den Oelen und Fetten nicht mehr angegriffen.

Wird geschmolzener Rilsan durch eine Spinndüse gepreßt und einer besonderen Behandlung unterworfen, ergibt sich daraus eine Bürstenborste von sehr hoher Qualität. Die Zugfestigkeit dieser Borsten liegt bei zirka 30 bis 40 Kg/mm², dabei sind sie nicht von der Feuchtigkeit abhängig und können ohne weiteres sterilisiert werden. Da eine Abnutzung nicht eintritt, sind Farbpinsel, Reinigungs-, Glanz- und Aufrauhbürsten, Zahn-, Nagel- sowie Haarbürsten mit Rilsanborsten sehr beliebt.

Die Vielfalt der Einzelteile aus Rilsan, die in weiteren Industriezweigen Verwendung finden, können nicht alle aufgezählt werden. Es sei lediglich festgestellt, daß die Elektro-, die Auto- und die chemische Industrie von den großen Möglichkeiten, die dieses neue Plasticmaterial bietet, besonders regen Gebrauch machen. Die außerordentlichen Schutz- und Isolationseigenschaften weisen im Kabelbau und der Isolatorenkonstruktion ganz neue Wege. In den Chemischen Betrieben sind es nicht nur die Schutzüberzüge und Rohrleitungen, die vortrefflichen Anklang finden, vielmehr ist man auch im Behälter-, Pumpen- und Rührwerkbau auf den Rilsan aufmerksam geworden. Als Drogen- sowie Chemikalienverpackungen dienen bereits Säcke, Tuben, Flaschen, Büchsen und dergleichen, wobei sich die Tuben bei den Verbrauchern im Haushalt und Kleingewerbe ganz besonderer Beliebtheit erfreuen.

Der Rilsan ist ohne Zweifel für die amerikanische Plastic-Industrie zum großen Konkurrenten geworden, seine Qualität wird auch in den USA als überragend anerkannt. Schon heute zeigt sich auf dem Europäischen Kunststoffmarkt, daß dem jungen französischen Produkt große Beachtung geschenkt wird, und Frankreich setzt sicher alles daran, das Rennen mindestens in Europa zu machen, um damit einen neuen, wichtigen Absatzmarkt für sich zu gewinnen. H.G.

Verbesserungen in der Nylonherstellung

An der Verbesserung der jungen industriellen Erzeugnisse Nylon, Perlon usw. wird ständig in allen Industrieländern gearbeitet. Hierbei ist einmal auf Durchflußmesser für Spulavivagen hinzuweisen. Beim Spulen von Nylongarnen ist die Avivagemenge wichtig, sowohl für den Fadenschuß wie die Spulbarkeit. Hierzu wird der Faden an Rollen vorbeigeführt, die in die Avivageflüssigkeit eintauchen, oberflächlich benetzt werden und je nach dem Grad der Benetzung, der Größe der Berührungsoberfläche und der gegenseitigen Geschwindigkeit eine entsprechende Menge Avivage an den Faden abgeben. Dabei ist natürlich die Viskosität des Mittels von ausschlaggebender Be-

deutung, da sie die Menge auf der Rolle und so auch die Abgabe beeinflußt. Daher muß die Viskosität besonders überwacht und die Geschwindigkeit der Rolle entsprechend geregelt werden. Um das umständliche ständige Probenehmen zum Viskositätsmessen zu vermeiden, hat die Firma Fischer & Potter Co. eine Apparatur geschaffen, wobei es sich um einen in die Durchflußleitung eingebauten Abzweig handelt, der im senkrechten Teil eine Kammer mit zwei Schwimmern enthält. Der eine zeigt die Durchschnittsmenge an, die durch die notwendige Drosselung des Hauptdurchflusses von der jeweiligen Viskosität abhängig ist. Der zweite ist dagegen von der Viskosität unabhängig. Er hat eine Skala, auf der im Zusammenhang mit dem andern Schwimmer die Viskosität abgelesen werden kann. Mit einem Ventil in dem Abzweig kann der Durchflußschwimmer in der Höhe verstellt werden. Durch Impedanzspulen läßt sich die Stellung der Schwimmer auf ein Schreibgerät übertragen. Vorteilhafterweise wird dabei das Regelventil im Abzweig so automatisch gesteuert, daß der Durchflußschwimmer immer an derselben Stelle zu stehen kommt. Der andere Schwimmer wirkt auf die Feder eines Schreibgerätes ein, so daß die Viskosität direkt angezeigt wird. Gegebenenfalls kann über diese Spule auch die Heizung der Avivageflüssigkeiten gesteuert werden, um die Viskosität konstant zu halten oder auch, um den Zusatz einer Flüssigkeit anderer Viskosität zu regeln.

Eine weitere Verbesserung betrifft das Fixieren von Nylonstoffen. Charakteristisch für Nylon ist seine Instabilität bezüglich Schrumpfung beim Waschen. Nachdem der Faden gesponnen ist, wird er um ein Vielfaches gestreckt. Dadurch erhält er seine Festigkeit, verliert gleichzeitig seine Plastizität und seine viel zu hohe Dehnung. Es bleibt aber eine hohe Schrumpfkraft zurück. Wird ein Gewebe bei z. B. 100° C gewaschen, so schrumpft es sehr beträchtlich und oft auch ungleichmäßig. Behandelt man aber den Faden oder das Gewebe mit hoher Temperatur (etwa 200°) und unter Verhinderung einer Schrumpfung, so ändert sich der Zustand der Moleküle, es tritt eine Art Kristallisation ein, und das Material bleibt stabil. Beim Waschen tritt höchstens eine Schrumpfung von 1 % auf, die vernachlässigt werden kann. Man muß aber das Gewebe fixieren, denn ein aus bereits fixierten Nylonfäden hergestelltes sieht unschön aus, da die Fäden die Tendenz haben, sich auszustrecken und ungleiche Maschen bilden, statt sich gleichmäßig zu legen. Die somit unbedingt nötige Hitzebehandlung aller Nylonmaterialien geschieht am einfachsten in Röstöfen. Die Gewebestücke werden nach einem Waschprozeß auf einen Baum gewickelt und auf entsprechende Breite getrocknet. Dann wird die Rolle in einem Röstofen einer hohen Temperatur zum Fixieren ausgesetzt. Es ist dabei zweckmäßig, dieses primitive Waschen aber durch einen kontinuierlichen Prozeß zu ersetzen, wobei man sich eines Spannrahmens üblicher Bauart und einer entsprechend starken Heizung bedient.

Die Firma Spooner Dryer and Engineering Co. Ltd. in Ilkley, Yorkshire, hat für diesen Fixierungsprozeß einen besonderen Spannrahmen herausgebracht, der Nadelleisten, Voreinstellung und elektrisches Auge besitzt, um das Material aufzunadeln. Es wird dabei mit Gas oder elektrisch geheizt. Die Maschine ist äußerlich ein einfacher Durchlaufrahmen ohne Umkehrung mit Stabtrommeln als Glättewalzen. Seine Besonderheit ist das angewandte elektrische Auge bei der Aufnadelung. Gewöhnlich läßt man den Lichtstrahl auf die Gewebekante fallen und tastet mit einer lichtempfindlichen Zelle ab. Bei sehr leichten Geweben kann es aber vorkommen, daß das Auge auf die Fadenzwischenräume anspricht und dann nicht mehr funktioniert. Dies könnte durch den Einbau einer entsprechend empfindlichen Zelle verhindert werden, doch müßte man dabei stets die Zelle dem Stoff anpassen. Die Spooner Dryer and Engineering Co. Ltd. hat statt dessen einen sehr leichten Fühlhebel eingebaut, der den Rand abtastet und dann seinerseits erst das elektrische Auge regelt. Damit können Geschwindigkeiten bis 40 m erreicht werden. Die Maschine wird vollautomatisch gefahren, alle Kontrollorgane sind auf einem Kontrolltisch zusammengefaßt. Durch Bedienen der entsprechenden Knöpfe kann der Maschinenführer die Weite des Stoffes, die Geschwindigkeit der Maschine ändern usw. Wenn sich diese Maschine in ihrem Aufbau an einen gewöhnlichen Spannrahmen anlehnt, so zeigt sie doch, daß gerade Nylon und ähnliche Erzeugnisse besondere Verarbeitungsmechanismen voraussetzen. ll.

* * *

Vor einem Wettlauf zwischen amerikanischem und und deutschem Orlon? — Ende des letzten Jahres war bekanntlich die Firma Du Pont de Nemours so weit, daß sie die Großproduktion der Orlon-Faser ankündigen konnte, die von der amerikanischen Propaganda gleich wie seinerzeit Nylon als Wunderfaser angezeigt wurde. Es handelt sich dabei um verspinnbare Fasern aus Polyacrylnitril. Aber auch in Deutschland sind Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet weiter gegangen und Ende 1951 wird die Großversuchserzeugung eines deutschen Orlon in Frankfurt anlaufen. Diese Polyacrylnitril-Faser, die den Namen PAN erhalten soll, wird dem amerikanischen Orlon kaum nachstehen.

Du Pont hielt es für richtig, länger als ein Jahr die Oeffentlichkeit darauf vorzubereiten, daß Orlon auf den Markt kommen wird. In Deutschland ist man einen anderen Weg gegangen und hat gewartet, bis die Ware marktreif wurde. Nun geht aber auf dem Gebiet der Chemiefaserindustrie die Entwicklung so rasch, daß hierbei kostbare Zeit verloren wird. Das war bei Perlon nicht zu umgehen. Man hofft aber in Deutschland, daß dies bei PAN anders sein werde.

Man muß daran denken, daß sich die amerikanische Orlonfaser auch auf Arbeiten stützt, die in den Fabrikationswerkstätten der ehemaligen IG-Farben ausgeführt wurden. Die Erfinder sind Dr. Rein und Prof. Zerweck. Während aber Du Pont die Orlonproduktion seit 1946 vorantreiben konnte, war bisher Deutschland gehemmt, einmal durch Kapitalmangel, dann durch die unsicheren Verhältnisse in der deutschen Wirtschaft, die ungelöste Entflechtungsfrage der IG-Farben usw. Du Pont soll für die Orlon-Entwicklung 18 Millionen Dollars aufgewendet haben. Nun sind aber auch die Arbeiten unter der Leitung von Prof. Zerweck und Dr. Rein in den Fabrikationsstätten der Casella Farbwerke Mainkur soweit gediehen, daß die Versuchsproduktion für die deutsche PAN-Faser noch dieses Jahr anlaufen wird. Deutschland hat also anscheinend den Anschluß an das Ausland wieder gefunden und ist auf dem Wege, auch in der Chemiefaserindustrie und -Forschung wieder eine mitbestimmende Stellung einzunehmen. Man kann sich daher noch auf verschiedene Wettläufe gefaßt machen. l

Neue amerikanische Zellwolltype. — Die American Viscose Corporation hat eine neue Kräusel-Zellwollfaser von 8 Deniers entwickelt, die trotzdem bedeutend elastischer sein soll als Fasern von 3 bis 5½ Denier. Diese Faser wird indessen zunächst nur im Großversuch hergestellt und der probeweisen Verarbeitung für Pullover, Möbelstoffen, vor allem Polstermaterial und schwere Tuche sowie für Mischgarne für Herrensocken, Teppiche usw. zugeführt. An eine Großfabrikation wird vorerst jedoch nicht geschritten werden. lst.

Synthetische «Wolle». — In den Vereinigten Staaten sowie in Großbritannien wurden verschiedene Kunstfasern entwickelt, die in Aussehen, Griff und sämtlichen anderen Eigenschaften echter Wolle zum Verwechseln ähnlich sind. Ausgangsstoffe für die neuen Textilfasern sind neben Erdnuß-, Milch- und Sojabohneneiweiß Eier-

albumin, aus Hühnerfedern gewonnenes Keratin und Zein, reines Eiweiß aus Mais.

Zein ist der Rohstoff für eine Kunstfaser namens Vicara, deren kommerzielle Produktion die Virginia-Carolina Chemical Corporation in Richmond (Virginia) vor einiger Zeit aufgenommen hat. Erdnußeiweiß liefert dagegen die sogenannte Sarelonfaser; Sarelon wurde im Southern Regional-Forschungslaboratorium des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums entwickelt; die Unterlagen für die kommerzielle Produktion wurden bereits an die Industrie weitergegeben.

Ardil (siehe «Die Erdnußfaser Ardil» Nov.-Nr., Seite 251) ist eine synthetische Faser aus Erdnußeiweiß, die aus Großbritannien stammt. Dieses neue Material besitzt die gleiche Färbbarkeit, Saug- und Wärmefähigkeit wie Wolle. Gewebe aus Ardil-Wollgemischen sind von Reinwollgeweben kaum zu unterscheiden, dabei liegen die Produktionskosten für Ardil weit unter den derzeitigen Wollpreisen. Großbritannien hofft, durch die Produktion dieser Kunstfaser seine rapid dahinschwindenden Wollbestände ergänzen zu können. Dr.H.R.

Spinnerei, Weberei

Betrachtungen über das Fachten

Die Frage, ob das Fachten vor dem Zwirnen notwendig ist, hat schon manchen Fachmann eines Textilbetriebes mit Zwirnerei stark beschäftigt. Häufig sieht man im Fachten einen zusätzlichen Arbeitsprozeß, den man zur Erreichung niederer Gestehungskosten auszuschalten oder irgendwie zu umgehen versucht.

Die Frage, ob mit vorgefachteten Fäden zu zwirnen ist, oder die zu zwirnenden Fäden auch ab Einzelspulen abgezogen werden können, liegt nicht in jedem Betriebe gleich, da die Voraussetzungen verschieden sind, und sie kann deshalb auch nicht generell beantwortet werden.

Es ist in früheren Jahren, besonders in der Kammgarn- und Streichgarn-Zwirnerei noch häufig direkt von Spinncops gezwirnt worden. Da es sich zum Teil um mittlere bis gröbere Garne handelte, die von Selfaktorcops verarbeitet wurden, war die Bedienung der Zwirnmaschinen mit großen Kosten verbunden, und die Leistung bezw. der Wirkungsgrad solcher Zwirnmaschinen sehr gering.

Es stand also zu jener Zeit vollkommen außer Frage, daß das Fachten vorteilhafter war, zumal eine Fachtspule das Zehn- bis Zwanzigfache an Material faßte, als zwei der direkt auf der Zwirnmaschine aufgesteckte Selfaktorcops.

Mit Einführung der konischen Kreuzspulen, die durchschnittlich 800 bis 1200 g Garnmaterial fassen, glaubten verschiedene Betriebe nunmehr auf das Fachten verzichten zu können und gingen zur Aufsteckung einfacher Konusspulen auf der Zwirnmaschine über.

Diese Arbeitsweise hat bezüglich Bedienung verschiedene Vorteile; so das große Fassungsvermögen der Konusspulen, ferner die Tatsache, daß beim Umspulen von den Cops auf die Konusspulen schon verschiedene Garnfehler und schwache Stellen aus dem Gespinst ausgemerzt werden.

Für zweifache Zwirne, an die keine zu hohen Anforderungen gestellt werden, mag diese Arbeitsweise noch anwendbar sein. Immerhin muß bedacht werden, daß bei diesem Arbeitsvorgang auf einfachen Zwirnmaschinen, d.h. auf solchen ohne automatischen Fadenbruchabstellung, beim Nachknüpfen eines Einzelfadens ein gemeinsamer Knoten in alle Einzelfäden geknüpft wird. Die Mehrzahl der in den Textilbetrieben vorhandenen Zwirnmaschinen sind nun aber solche ohne automatische Einzelfadenbruchabstellung. Bei einem zweifachen Zwirn, wird der Knoten noch erträglich sein, während er bei drei- und mehrfachen Zwirnen derartige Dimensionen erhält, daß er bei der späteren Weiterverarbeitung bei seinem Passieren durch Riete und Oesen unbedingt zu Schwierigkeiten führen wird.

Bei den auf der zylindrischen Fachtspule aufgewickelten Fäden kann jedoch infolge der Einzelfadenbruchabstellung der Fachtmaschine der einzelne Faden nachgeknüpft werden, so daß der Knoten bei den durch die Verzwirnung sich bildenden Spiralen der Einzelfäden teilweise eingebettet wird.

Weiterhin bedingt der Einzelablauf von Fäden von Konusspulen auf der Zwirnmaschine die Anwendung einer starken Fadenbremsung, die direkt am Faden angreift und deshalb den Faden kaum verbessert, sondern eher aufrauht und Faserflug erzeugt. Der Ablauf der Fachtspule auf der Zwirnmaschine, die auf horizontalen Stiften abrollend erfolgt, hat dagegen eine ganz natürliche Bremsung durch Reibung der Hülse auf den Stift, so daß kaum noch eine zusätzliche, am Einzelfaden angreifende Reibungsbremse angewendet werden muß.

Ferner werden die Fäden beim Fachten einer gewissen Vorspannung unterworfen und mit dieser gemeinsam auf die Fachtspule aufgewickelt. Die natürliche Folge ist eine gleichmäßigere Spannung der Einzelfäden, und damit verbunden eine bessere Zwirnqualität und höhere Reißfestigkeit der Zwirne.

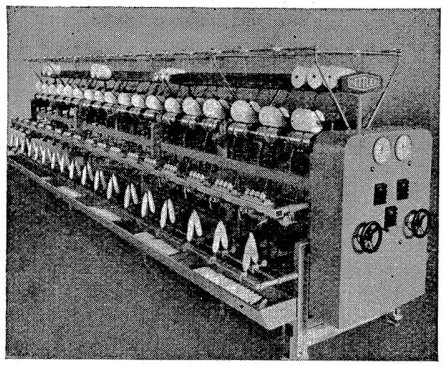
Damit wird aber deutlich erkennbar, daß das Zwirnen ab Fachtspulen dem ab Einzel-Konusspulen vorzuziehen ist und es nimmt uns nicht wunder, daß in Kammgarnzwirnereien und Betrieben für die Herstellung von Nähzwirnen und Fischnetzgarnen oder ähnlichen Artikeln, das Fachten noch immer angewendet wird.

Man kann es immerhin begreifen, wenn vor zehn und mehr Jahren versucht wurde, die damals bekannten Exzenter-Fachtmaschinen zu umgehen, denn diese waren betriebstechnisch und konstruktiv wirklich keine Freude. Abgesehen davon, daß in der Praxis nur Fadengeschwindigkeiten von 100 bis äußerst 200 m/min erreicht wurden, war diese Art Fachtung mit einer ziemlichen Mißhandlung des Fadens durch den Fadenführerschlitz verbunden, die besonders stark war, wenn leichte Fadenführer aus Stahlblech zur Anwendung kamen. Die Maschinen bedurften einer sorgfältigen Wartung und Schmierung und waren alle Fadenführerteile einem ziemlichen Verschleiß unterlegen. Als ganz besonders unangenehm wurde aber der Lärm empfunden, den solche Maschinen verursachten, und der bei höheren Touren fast unerträglich war.

Auch beim später nachfolgenden Schlitztrommelsystem, das zwar einen ruhigeren Lauf der Maschinen gewährleistete, wurde der Faden, der den Durchmesser der Trommeln schneidet, an der Ein- und Auslaufkante quer zur Faserlaufrichtung gerieben.

Bei den modernen Fachtmaschinen mit Rillentrommel, wie sie von der Firma FR. METTLER'S SÖHNE, Maschinenfabrik, Arth, vor Jahren nach neuesten Gesichtspunkten konstruiert und geliefert wurde, ist von allen diesen Nachteilen nichts mehr vorhanden, und trotzdem werden die zwei- bis dreifachen Fadengeschwindigkeiten erreicht.

Da die Firma Mettler sich schon seit mehreren Jahrzehnten mit dem Bau erstklassiger Garnsengmaschinen



Fachtmaschine

befaßte, war sie von jeher gezwungen die durch elektrische oder Gas-Sengbrenner laufenden Fäden mit höchster Geschwindigkeit wieder aufzuspulen.

Die dazu geschaffene Rillentrommel aus Metall, mit einer gehärteten, sauberen, auf Hochglanz polierten Oberfläche, gestattet eine so schonungsvolle Behandlung des Fadens, daß selbst bei höchsten Geschwindigkeiten noch eine befriedigende Spulenspannung entsteht und beispielsweise weiche Färbespulen mit 400 bis 500 m Fadengeschwindigkeit je Minute hergestellt werden können.

An weiteren Ausstattungsdetails besitzt die Mettler-Fachtmaschine spindellose Spulenhalter, Transportbänder für den automatischen Abtransport der leeren Copshülsen, zentral auf- und absenkbare Copsaufsteckstift-Halter usw.

Die Maschinen werden mit Spezialgetrieben oder Regelmotoren angetrieben, so daß stufenlos jede gewünschte Fadengeschwindigkeit mit Handrad leicht und sofort während des Betriebes eingestellt werden kann. Im allgemeinen arbeitet man auf dieser modernen Fachtmaschine bei mittleren Nummern ab Cops mit 200 bis 400 m/min.

Moderne Betriebe sind aber zur Steigerung der Fachtleistung dazu übergegangen, ab konischen Kreuzspulen zu fachten, da bei Copsablauf der Fadenballon zwischen Copsspitze und Copsfuß unweigerlich wechselt, entstehen unvermeidbare Differenzen in der Fadenspannung der gefachteten Fäden. Diese Spinnungsunterschiede werden beim Abzug von konischen Kreuzspulen vermieden und man erreicht weitgehendste Vergleichmäßigung der Fadenspannung der gefachteten Fäden.

Das größere Fassungsvermögen der Konusspulen gestattet aber außerdem noch eine weitere Steigerung der Fachtgeschwindigkeit auf 400 bis 600 m/min, und wesentliche Senkung der Fachtlöhne, da die Fachterin etwa das Sechs- bis Achtfache an Fachtspulen bedienen kann.

Wie andere Fachtmaschinen kann auch die Mettler-Fachtmaschine ohne weiteres für das Spulen einfacher Garne benutzt werden. Dabei ist es bei der Mettler-Fachtmaschine aber möglich, bei Einfachspulen Geschwindigkeiten bis 800 m/min. anzuwenden, ohne daß bei solchen Maximalgeschwindigkeiten Fadenbeschädigungen, Fibrationen oder übermäßige Lärmgeräusche zu konstatieren sind.

Gesamthaft betrachtet, kann gesagt werden, daß die Mettler-Fachtmaschine trotz, oder man kann auch sagen, infolge Verwendung mehrerer Einzelmotoren für die verschiedenen Antriebsfunktionen sehr einfach und zweckmäßig ist, und betreffs Solidität der Konstruktion nichts zu wünschen übrig läßt. So sind beispielsweise alle Wellen und Rollen in hochwertigen Kugellagern gelagert.

Die vortrefflichen Eigenschaften der Mettler-Fachtmaschine äußern sich deutlich im praktischen Betrieb. Die Maschine hat sich in zahlreichen Textilbetrieben der verschiedensten Länder Europas und auch in Uebersee bestens bewährt, und durch die rege Nachfrage sah sich die Firma Mettler gezwungen, ihre Lieferfähigkeit in kurzer Zeit zu verdoppeln.

MAK-Spinnereimaschinen

Vorbemerkung der Schriftleitung: Der nachstehende Aufsatz vermittelt einen kurzen Ueberblick über die Spinnereimaschinen der Firma MAK Maschinenbau Kiel AG. Wenn darin auch keine weitgehenden konstruktiven Einzelheiten beschrieben werden, dürfte er für Spinnereifachleute trozdem von Interesse sein, weil er einigen Aufschluß über die derzeitige Entwicklung im deutschen Spinnereimaschinenbau gibt.

Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß die deutsche Spinnerei- und Zwirnereimaschinenindustrie sich in kurzer Zeit in unserem kleinen Wirtschaftsgebiet einen guten Absatzmarkt geschaffen hat. Die Einfuhr deutscher Spinnerei- und Zwirnereimaschinen schwankte während den Monaten Juli bis September dieses Jahres zwischen 475 000 bis 495 000 Fr. und erreichte im 3. Quartal die Summe von 1 446 000 Fr. Unsere Ausfuhr solcher Maschinen nach Deutschland stellte sich in der gleichen Zeit nur auf 505 000 Fr.

Die Vielseitigkeit und Verschiedenartigkeit der Tuchfabrikation stellt größte Anforderungen an die Spinnereien. Um diesen zu entsprechen, müssen notwendigerweise vielseitige Spinnereimaschinen vorhanden sein. Die deutschen Textilmaschinenfabriken sind deshalb in den letzten Jahren in unermüdlicher Konstruktionsarbeit tätig gewesen, um eine größtmögliche Vervollkommnung ihrer Erzeugnisse zu erreichen.

Auf diesem Wege hat die MAK Maschinenbau Kiel AG. unter Mithilfe namhafter sächsischer Konstrukteure Streichgarn-Spinnereimaschinen auf den Markt gebracht, die sowohl im Inland als auch im Ausland hohe Anerkennung gefunden haben. Die Nachfragen gerade aus dem Ausland lassen erkennen, daß die MAK-Maschinen auch gegenüber bedeutenden Herstellerfirmen des Auslandes sich durchgesetzt haben. Die Spinnereien erhalten somit Maschinen, mit denen sie Streichgarne aller Art herstellen können, gleich ob es sich um solche aus Wolle, Baumwolle, Kunstwolle, chemischen Fasern oder Mischungen dieser Stoffe handelt.

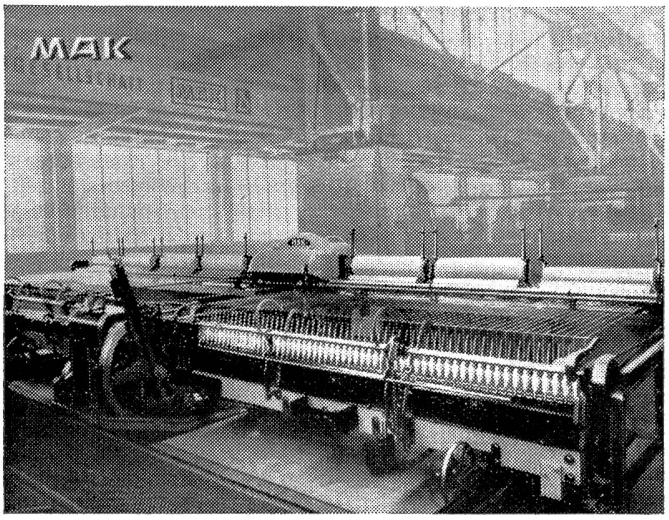
Der MAK-Differential-Selfaktor kann sowohl mit Zylinderverzug während der ganzen Dauer der Wagenausfahrt, als auch mit Einstellung des Beginns des Zylinderverzuges an jeder beliebigen Stelle des Wagenverzuges arbeiten. Im Anschluß erfolgt ein Nachdraht, dessen Dauer durch eine sicher zählende Uhr reguliert werden kann. Besondere Merkmale des Selfaktors Bauart 1951 sind:

Rollenlagerspindeln: Wahlweise für Hülsen bis 220 mm oder Hülsen bis 260 mm Länge, wobei auf längeren Spindeln auch kürzere Hülsen verwendet werden können.

Lieferzylinderantrieb in Abhängigkeit vom ausfahrenden Wagen, wobei der Antrieb über einen Freilauf erfolgt, der jedes Rückwärtsdrehen der Zylinder verhindert.

Exzenter für Steuerung der Zylinderlieferung mit aufsetzbarer Nase, die ein ganzkontinuierliches Spinnen in Abhängigkeit von der Steuerwelle ermöglicht.

Vielseitige Verwendung von Lamellenkupplungen, die ein weiches Einsetzen der jeweiligen Funktion sicherstellt.



Selfaktor

Formschiene in mehrfach gegliederter Ausführung, die ein genaues Einstellen des gewünschten Kopsformates und eine gute Kreuzwindung gestattet.

Auf Wunsch kann jede Maschine ausgerüstet werden mit:

Putzwalzen unter dem Lieferzylinder, die beide Zylinder vollkommen sauber halten,

Vorrichtung zur selbsttätigen Stillsetzung der Maschine bei Erreichung einer eingestellten Kopslänge,

Kettendrücker am Quadrant, zur Erreichung besonders fester Kopsspitzen.

doppeltem Abwickelzeug zur Erzeugung von Jaspe oder zur Vereinigung von zwei Vorgarnfäden auf eine Spindel,

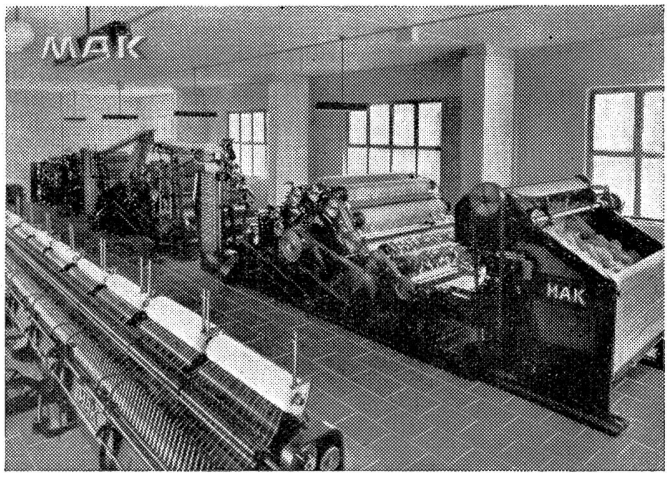
Zentralschmierung für den gesamten Betriebsbock.

Die MAK-Krempelsätze, die als Zwei-, Drei- und Vierkrempelsätze für Wolle und deren Mischungen sowie als Spezialsätze für Baumwollabfälle, Filz, Haargarn, Verband- und Polsterwatte sowie als Droussierkrempel gebaut werden, sind besonders wegen ihrer stabilen Bauart und ruhigen Arbeitsweise in Fachkreisen geschätzt. Die Krempeln haben normalerweise Tambouren von 1250 mm Durchmesser. Diese sind in der Regel mit 5 Paar Arbeitern und Wendern ausgerüstet. Der Florteiler wird als Einzelriemchenflorteiler gebaut und weitestgehend mit Wälzlagerung ausgerüstet; dadurch und durch die massive Bauweise arbeitet der Florteiler selbst bei hoher Florgeschwindigkeit erschütterungsfrei. Durch Hosen von 920/980 mm innerem Umfang wird eine äußerst wirksame Nitschelung erzielt.

Die neueste Krempelkonstruktion des Werkes ist der *MAK-Hochleistungssatz,* der mit Tambouren von 1400 mm Durchmesser und Abnehmern von 1250 mm Durchmesser arbeitet. Diese Bauart kann als Drei- oder Vierkrempelsatz geliefert werden, wobei der Vierkrempelsatz normalerweise in Tandemausführung vorgesehen ist. Formschöne Abdeckungen, wo zweckmäßig aus Plexiglas, tragen zur modernen äußereren Form der Maschinen bei.

Die MAK-Ringspinnmaschine arbeitet kontinuierlich, d. h. Vorgarnlieferung, Verziehen, Drehen und Aufwinden des Fadens auf die Hülse geschieht fortlaufend.

Die Maschine kann mit gemeinsamem Antrieb für beide Maschinenseiten oder getrenntem Antrieb für jede Maschinenseite versehen werden. Die einmotorige Ausführung kann für Hülsen bis max. 260 mm Länge, die zweimotorige für Hülsen bis max. 300 mm Länge vorgesehen werden. Die Leistung der Ringspinnmaschine ist daher eine höhere als die des Selfaktors. Sie erzeugt ein Garn, das kammgarnähnlichen Charakter besitzt, ein Umstand, der in Spinnereikreisen bevorzugt wird.



Krempelmaschine

Neuerungen an Kettenbaumscheiben.— Die in Webräumen herrschende trockene, warme Luft hat zwangsläufig ein Austrocknen der Kettenbäume zur Folge, wodurch die mit dem Kettenbaum fest verbundenen Scheiben zuviel Spielraum erhalten, so daß sie aus ihrer ursprünglichen Stellung abrutschen. Ein Patent von Ernst Killing, Langenberg/Rhld. (Westdeutschland) schlägt nun, um dies zu vermeiden, vor in dem losen Verschlußdeckel der Kettenbaumscheibe aus Leichtmetall in eine ausgearbeitete Nut einen Gleitschutzkeil einzubauen, in dessen unterer Fläche Zähne eingefräst sind. Durch eine Sicherungsschraube kann dieser Gleitschutzkeil je nach Erfordernis angezogen oder gelöst werden. Der Kettenbaum wird ebenfalls mit einer Ausfräsung in Breite des Gleitschutzkeiles versehen. In diese Nut wird in Länge des Kettenbaumes oder je nach Erfordernis an beiden Enden des Kettenbaumes eine Zahnstange eingeführt, deren Zähne entsprechend denen des Gleitschutzkeiles eingefräst sind, so daß die Scheibe nicht mehr nach außen gleiten kann. Durch Anziehen der Sicherheitsschraube wird der Gleitschutzkeil nach unten auf die Zahnstange gedrückt und rastet mit seinen Zähnen auf diese ein. Eine andere Einstellung an Kettenbaumscheiben wird in der Patentschrift von Josef Timmor in Coesfeld, Westfalen, beschrieben. Mit ihr soll eine schnelle und bequeme Verschiebung der Kettenbaumscheiben und damit der Arbeitsbreite erzielt werden. Der Klemmflansch, der auf der Scheibe aufgenietet ist, besteht aus einem Hauptteil und einem mit ihm durch die Schrauben verbundenen losen Klemmbügel. Will man die Scheibe und damit die Arbeitsbreite verstellen, so genügt es, die Schrauben zu lösen und nach dem Verschieben der Scheibe an der gewünschten Stelle des Kettenbaumes wieder fest anzuziehen. Diese Anordnung soll gegenüber allen bisher bekannten Befestigungs- und Verstelleinrichtungen von Kettenbaumscheiben den Vorzug der Einfachheit und der Zeitersparnis haben.

ll

Unbrennbare Gewebe. — Die Fortschritte der Technik steigern auch die Notwendigkeit des Feuersichermachens von Geweben. Viele Verfahren suchen dieses Ziel zu erreichen. Bei der großen Wichtigkeit von schwer entflammbaren oder gar unbrennbaren Textilien für Bespannungen, Dekorationsstoffe, Vorhänge und Kleidungsstoffe ist es daher von Bedeutung, daß eine große Anzahl von textilen Rohstoffen zur Verfügung steht, die ohne besondere Nachbehandlung Brandgefahr verringern oder unmöglich machen. So ist z. B. Azetatrayon ein nicht entflammbarer,

unter Schmelzen sehr schlecht brennender Textilrohstoff. Er besitzt den Vorzug, hochwertige Gewebe zu geben. In noch höherem Maße erfüllen die heute auf den Markt kommenden Synthetics die Forderung der Feuersicherheit. Nylon und Perlon besitzen eine anerkannt schlechte Brennbarkeit und sind nicht entflammbar. Noch mehr gilt dies für die in den USA unter den Namen Vinyon und Vonyon N im Handel befindlichen Polyvinylfasern. Das Orlon der Firma Du Pont de Nemours zeigt ähnliche Eigenschaften. Alle drei Stoffe brennen entweder unter Schmelzen sehr schwer oder unterhalten die Verbrennung nicht.

Auf dem europäischen Markt erschienen in den letzten Jahren völlig unentflammbare und unbrennbare Fäden und Fasern aus nicht nachchloriertem Polyvinylchlorid, die nach einem neuen Trockenspinnverfahren gesponnen werden. Diese textilen Rohstoffe finden nun auch in steigendem Maße für die Herstellung von Geweben Verwendung, die völlige Feuersicherheit gewähren. Man braucht sie für die Ausstattung von Autos, Flugzeugen, Schiffen, Theatern und Wohnräumen. Umfangreiche Entwicklungsarbeiten in der Verarbeitung und Ausrüstung, insbesondere in der Färbung dieser Fasern ermöglichen ihre vielseitige Verwendung. So kann gehofft werden, daß sich durch sinnvolle Anwendung von Geweben aus solchen nicht nachchlorierten Polyvinylchloridfasern inskünftig Zwischenfälle und Unglücksfälle durch Brandkatastrophen vermeiden lassen oder ganz ausgeschaltet werden können. ll

Herstellung maschenfester Strümpfe. — Die Textile Machine Works, Reading, Pa., USA. haben, um der Nachfrage nach Vorrichtungen für die Herstellung maschenfester Strümpfe zu entsprechen, für ihre Reading-Strumpfwirkmaschine eine besondere Non-Run-Vorrichtung gebaut, die mit oder ohne Fußblattrechen ausgerüstet werden kann. Bei der Herstellung maschenfester Strümpfe ist es üblich, den Doppelrand und das verstärkte Oberteil glatt zu wirken und mit der laufsicheren Maschenbildung erst beim Wirken der Länge zu beginnen. Soll der Strumpf in der Ferse und Sohle regulär gewirkt werden, so sind Fußblattrechen erforderlich. Die Non-Run-Vorrichtung besteht aus zwei an den Deckmaschinen angebrachten Musterapparaten, die vom unabhängigen Kettenapparat geschaltet werden. Im Rattenzahn- und Fußblattrechen kommen halbe Decknadeln zur Verwendung, so daß es möglich ist, eine Masche über 2 Nadeln zu spannen, ohne zusätzliche Decknadelrechen zu gebrauchen. Das Einstellen des Musterrades für die verschiedenen Musterungen geschieht durch Exzenter und Hebel. Zwar sind verschiedene Deckmaschinen-Anordnungen möglich, doch kann ein Spitzkeil ohne gewisse patentierte Vorrichtungen nicht gemacht werden. Während der Herstellung maschenfester Ware sind auch nur die breiten Deckfinger zu gebrauchen.

Während des Wirkens maschenfester Ware muß die Maschinengeschwindigkeit etwas verringert werden; die Produktionsziffern sind daher niedriger als bei regulärer Ware. Im allgemeinen rechnet man mit 10—11 Dutzend Paar Non-Run-Strümpfen in einer Achtstundenschicht, während bei regulärer Ware ca. 4 Dutzend mehr produziert werden. Die mit dieser Vorrichtung ausgerüsteten Maschinen sind recht vielseitig. ll

Färberei, Veredlung

Grundlagen der Textilfärberei

Die Färberei der Textilien ist im Vergleich zu den sonstigen Veredelungsarbeiten so stark ausgebildet, daß sie eine Industrie für sich darstellt. Während in früheren Zeiten nur mit natürlichen Farben aus dem Pflanzen-, Tier- und Mineralreich gefärbt wurde, sind diese etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Teerfarbstoffe mehr und mehr ersetzt worden. Heute sind die natürlichen Farben fast völlig verdrängt, da die Teerfarbstoffe reinere Farben ergeben und höhere Echtheitseigenschaften aufweisen, zugleich billiger und reiner herzustellen sind.

Das eigentliche Färben geschieht durch ein Tauchbad, während beim Farbdruck die Farbe aufgetragen wird, wodurch im Gegensatz zur Färbung eine unerschöpfliche Musterung erzielt werden kann. Durch Verspinnen verschieden gefärbter Fasern zu einem mischfarbigen Faden, durch Zwirnen verschiedenfarbiger, für sich aber einfarbiger Fäden zu mehrfarbigem Garn (bei Anzugsstoffen, Cover coat-Garn, olivgrün mit weiß u.a.m. angewendet), durch Verweben solcher misch-, mehr- oder einfarbigen Garne kann man eine reichhaltige Farbmusterung erreichen, die streng gezeichnet (gewürfelt, gestreift usw.) figuriert wie beim Bildgewebe (Gobelinstoff, Moquette u.a.) oder geflammt (Chiné) sein kann.

Färben im Tauchbad wird sowohl mit der Rohfaser, dem Garn oder dem Gewebe durchgeführt. Gegenüber den verschiedenen Rohmaterialien, das heißt pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Fasern, verhalten sich die Farben sehr verschieden. Gegenüber dem gleichen Material erfordern die verschiedenen Farben verschiedene Färbemethoden, die wieder die verschiedensten Zusätze bedingen. Hierdurch werden die Farben besser und gleichmäßiger angenommen, die Echtheitseigenschaften in bestimmter Weise erhöht, das Textilgut geschont, der Farbton beeinflußt und anderes mehr. Meist wird das zu färbende Gut für die Färbung vorbereitet, um eine möglichst reine Farbe zu erzielen. Diese Vorbereitung besteht in einer Reinigung und Bleichung, oft noch in weiteren Arbeitsmethoden wie Sengen, Scheren, Entbasten (Abkochen gehaspelter, edler Seide), Assouplieren von Seide (Geschmeidigmachen durch Behandlung mit verdünnten Säuren, wie Weinsäure, Schwefelsäure, schweflige Säure, wodurch nur ein Teil des Seidenleims gelöst wird u.ä.), vor allem in einer gleichmäßigen Durchfeuchtung, um ein gleichmäßiges Aufziehen der Farbe zu sichern. Die Auflösung der Farben für das Tauchbad (Farbflotte) muß besonders sorgfältig geschehen, sollen Ungleichmäßigkeiten vermieden werden. Die Farbenfabriken pflegen zu diesem Zweck den betreffenden Farbstoffen für die verschiedenen in Betracht kommenden Faserarten genaue Anleitungen über die Art der Auflösung, über die zu verwendende Menge wie über die nötigen Zusätze beizugeben. Nach ihrem färberischen Verhalten teilt man die Farbstoffe in folgende Klassen ein:

a) *Substantive Farbstoffe* (Salzfarbstoffe, Benzidinfarbstoffe, direkte Baumwollfarbstoffe) färben ungebeizte Baumwolle in neutralem und alkalischem Bade, Wolle in neutralem, alkalischem und schwach saurem Bade unmittelbar. Einige dieser Farben geben mit Metallsalzen sogenannte Lackfarben. Sie sind demnach gleichzeitig als Beizenfarbstoffe anzusehen.

b) *Saure Farbstoffe* (Säure-, Wollfarbstoffe) färben tierische Fasern in saurem bis stark saurem Bade, pflanzliche Fasern dagegen nicht.

c) *Schwefelfarbstoffe* (Sulfinfarbstoffe), schwefelhaltige Farbstoffe, die in Wasser unlöslich, nur in Schwefelnatrium löslich sind. Die Farbstoffe werden dabei in Leukoverbindungen (farblos) rückgebildet und durch spätere Oxydation wieder in den eigentlichen Farbstoff umgewandelt.

d) *Basische Farbstoffe* färben tierische Fasern in neutralem oder schwach saurem Bade direkt, pflanzliche Fasern nur mit Hilfe von Tannin, Tanninantimon und anderen Substanzen.

e) *Beizenfarbstoffe* färben in neutralem oder saurem Bade pflanzliche und tierische Fasern mittels metallischer Beizen.

f) *Küpenfarbstoffe* sind unlöslich, erst in reduziertem Zustande (Leukoverbindung) löslich. In diesem Zustande wird gefärbt, dann durch Oxydation der ursprüngliche Farbstoff wieder erzeugt.

g) *Oxydationsfarbstoffe.* Das farblose Farbgut wird entweder gleich im Bade oxydiert und gefärbt, oder es wird mechanisch auf das Textilgut gebracht (aufgeklotzt), dann nachträglich zum eigentlichen Farbstoff oxydiert.

h) *Diazotierfarbstoffe* (Entwicklungs-, Eis-, Ingroinfarbstoffe) bestehen aus verschiedenen Komponenten, die in getrennten Bädern auf das Textilgut wirken, wobei durch sofortige Kuppelung im zweiten Bade der Farbstoff gebildet, bzw. entwickelt wird. Sie ergeben meist wasch-, wasser- und mehr oder weniger lichtechte Färbung.

i) *Lackfarbstoffe.* Diese zählen nicht zu den Teerfarbstoffen und spielen in der Textilfarbstoffindustrie nur eine geringe Rolle. Sie werden mechanisch mittels Albumin, Kasein u. a. auf die Faser gebracht, was meist im Zeugdruck geschieht.

k) *Mischklasse.* Hierhin sind die Farbstoffe zu zählen, die mehreren der oben angeführten Gruppen angehören. Eine reine Trennung dieser Gruppe ist schwer durchzuführen.

Die Textilfärberei erfordert eine besonders große und vielseitige Apparatur. Peinliche Sauberkeit der verwendeten Apparate ist eine der Hauptforderungen für eine erfolgreiche Tätigkeit. Die Qualität des Wassers spielt ebenfalls eine äußerst wichtige Rolle. Je nach dem Verwendungszweck als Kesselspeisewasser zur Dampferzeugung für das Erwärmen der Bäder und zum Lösen von Hilfsstoffen, als Betriebswasser zum Lösen der Farbstoffe und Chemikalien, als Spülwasser zur Nachbehandlung werden die verschiedensten Anforderungen an das zu verwendende Wasser gestellt, die weiter variieren nach dem Farbstoff und nach der beabsichtigten Endwirkung.

Beim Kesselspeisewasser wird verlangt: 1. völlige Klarheit, d. h. Freisein von jeglichen Schwebestoffen; 2. Weichheit, d. h. Fehlen sogenannter Härtebildner, die in Bikarbonaten des Kalks und der Magnesia, in schwefelsaurem Kalk oder Gips bestehen, und 3. Freisein von Säuren, Sulfiden, Fetten, Ammonsalzen, Nitraten. Die unter 1. und 2. genannten Stoffe führen zur Kesselsteinbildung, die unter 3. genannten greifen als solche oder als Zerfallsprodukte die Kesselwandung an und zerstören sie. Wenn auch auf den Farbprozeß ohne Einfluß, sind die erwähnten Eigenschaften des Kesselspeisewassers wichtig genug zur Reinhaltung der Kessel- und Röhrenanlagen und damit zur ungestörten Durchführung eines geordneten Betriebes.

Das Betriebswasser stellt die höchsten Anforderungen. Völlige Klarheit, höchste Weichheit, das Fehlen von Eisen (es darf 1 Liter Wasser höchstens 1 mg Eisen enthalten), völliges Fehlen von Mangan und Nitriten sind wohl die Grundforderungen, zu denen in größerem oder geringerem Maße von Fall zu Fall weitere hinzukommen. Wenn auch von geringerer Bedeutung, so ist das Freisein von gelöstem Sauerstoff und von Kohlensäure sehr erwünscht. Letztere besonders führt oft zu Störungen und wird entfernt, indem man das Wasser über Marmorstücke hinweglaufen läßt, wodurch sich doppeltkohlensaurer Kalk bildet. Neuerdings wird die Kohlensäure durch Vakuumverfahren beseitigt. Reinheit der Farbstoffmasse und der Hilfschemikalien reiht sich den bisherigen Forderungen an, zu denen die sorgfältige Auflösung des Farfstoffes, genaues Arbeiten und das Halten der Farbflotte in stets gleicher Stärke hinzutreten.

- Ingen. W.H. -

Bleichen und Chloren von Perlon-Mischgarnen. — Reine Perlonfasern geben keine Bleich- und Chlorprobleme auf; die Faser ist weiß und bei den aus den Wolltypen hergestellten Waren ist ein Filzen oder Schrumpfen wie bei der Schafwolle nicht zu befürchten. Anders ist es aber bei den Mischgeweben — im allgemeinen wird ja die Perlonfaser zusammen mit Baumwolle, Zellwolle, Schafwolle oder Angorawolle verarbeitet. Hierbei ist eventuell ein Bleichvorgang nötig, bei Woll-Perlonmischgarnen, wo der Wollanteil 50 Prozent beträgt, auch eine Chlorung, um ein Filzen oder Schrumpfen zu vermeiden.

Gegenüber den bekannten Bleichmitteln ist Perlon im allgemeinen widerstandsfähig, sofern extreme Bedingungen vermieden werden. Wie die Kunstseidefabrik Bobingen in ihrer Schriftenreihe über das Bobina-Perlon mitteilt, können für das Bleichen von Perlon-Mischgarnen, die Baumwolle oder Zellwolle enthalten, Natrium Hypochlorit. Wasserstoffsuperoxyd und Natriumchlorit als Bleichmittel verwendet werden, für Wolle nur Wasserstoffsuperoxyd, da Natriumchlorit zu einer Verfärbung der Faser führt. Am gebräuchlichsten dürfte die Hypochlorit-Bleiche sein, die im alkalischen Bereich angewendet wird, weil saure Flotten die Perlonfaser angreifen. Bei Bleichstoffen, die bis zu 4,0 g aktives Chlor pro Liter enthalten, erleidet die Perlonfaser bei Raumtemperaturen keine Schädigung. Dieser Chlorgehalt soll für Baumwolle für eine gute Bleichwirkung ausreichen. Bei der Wasserstoffsuperoxyd-Bleiche sind Temperaturen über 50° zu vermeiden, da sonst bei längerer Einwirkungsdauer eine Schädigung eintritt. Bei Einhaltung dieser Temperaturgrenze wurde selbst bei extremen Konzentrationen, wie sie in der Praxis schon mit Rücksicht auf die Wolle ausgeschlossen sind, keine merkliche Schädigung festgestellt. Als ein sehr gutes Bleichmittel hat sich auch Natriumchlorit bewährt, doch erfordert es säurefeste Behälter und eventuell noch einen Zusatz von Korrosionsschutzmitteln. Auch eine kombinierte Bleiche mit Hypochlorit und anschließend mit Wasserstoffsuperoxyd ist nicht schädlich, sofern sie mit Wasserstoffsuperoxyd bei hoher Temperatur nicht zu lange ausgedehnt wird.

Wie bereits erwähnt, besitzt reines Perlonfasergarn vom Wolltyp keine Filzneigung. Auch bei Mischgarnen aus Schafwolle und Perlon kann auf das Chloren verzichtet werden, solange der Wollanteil 50 Prozent nicht übersteigt. Bei erheblich höheren Wollprozentsätzen ist sie jedoch erforderlich, wenn das Garn filz- und schrumpfecht sein soll. Die Frage, ob dabei eine Schädigung der Perlonfaser zu befürchten ist, läßt sich nicht allgemein beantworten, da die Chlorierung nach sehr unterschiedlichen Verfahren durchgeführt wird. Nach den von Bobingen durchgeführten Versuchen findet keine Schädigung des Perlonanteiles in Mischgarnen statt, wenn die Chlorierung mit Natriumhypochlorit in alkalischer Lösung bei Raumtemperatur durchgeführt und

anschließend entchlort wird. Auch nach dem Stevensonverfahren (englisches Patent), bei dem neben Natriumhypochlorit Kaliumpermanganat in Gegenwart von Zink- und Calciumsalzen zur Anwendung kommt, können Mischgarne Wolle/Perlon mindestens bis zu 60/40 Prozent ohne Schädigung des Perlonanteils chloriert werden, doch tritt ein leichtes Angilben des Materials ein. Aber auch bei diesem Verfahren wurden Festigkeitsverluste bis zu 20 Prozent festgestellt.

Das verschiedene Verhalten von reinem Perlongarn zu Mischgarn mit Wolle ist so zu erklären, daß bei Gegenwart der tierischen Faser das aktive Chlor in erster Linie mit dieser in Reaktion tritt, wodurch aber die Perlonfaser eine Schonung erfährt. 1

Markt-Berichte

Der italienische Seidenmarkt war in der letzten Zeit durch anhaltende Stille gekennzeichnet. Die Umsätze der Konditionierungsanstalt im Mailand bewegten sich wöchentlich zwischen 19 000 und 25 000 kg Rohseide, die vornehmlich für den Inlandsbedarf bestimmt waren. Da die Detailverkäufe in Reinseidengeweben saisonbedingt zurückgegangen sind und die Webereien jeweils gerade nur so viel kaufen, als zur Aufrechterhaltung der durch Aufträge gedeckten Produktion nötig ist, sind die Abschlüsse mit italienischen Kontrahenten bescheiden. Die leichte Zunahme im Exportgeschäft, die im August vom Ente Nazionale Serico gemeldet worden war, hat im September keine Fortsetzung erfahren. Im Oktober dagegen wurden Abschlüsse mit ausländischen Käufern in der Gesamtmenge von 33 350 kg gemeldet, was die höchste Ziffer seit März darstellt. Die meisten Kontrakte beziehen sich auf Lieferungen nach Frankreich (Doppy- und Tüllseiden). Die Vereinigten Staaten waren in den letzten Monaten ganz ausgefallen, figurieren aber im Oktober wieder unter den Abnehmerstaaten. Mit Westdeutschland konnten neuerdings einige Abschlüsse erzielt werden. Aus Gründen des modischen Geschmacks steht seit Monaten der Export italienischer Doppyseiden im Vordergrund. Auch USA und sogar Japan zeigen dafür Interesse. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres stellten die Doppygarne fast ein Drittel der ganzen Rohseidenausfuhren. Im Oktober betrug ihr Anteil sogar rund 50%. Etwa ein Zehntel der Abschlüsse in diesem Monat bezog sich auf gezwirnte Seiden, für welche das Rohmaterial im Wege des Zollvormerkverfahrens aus Japan eingeführt worden war. Das monatliche Kontingent dieser Rohseiden- und Tussahseidenimporte wurde übrigens vor kurzem mit 6000 kg monatlich festgelegt. Die Wiederausfuhr der Fertigwaren muß innerhalb von sechs Monaten erfolgen.

Die Preise für Rohseide auf den Märkten der Lombardei und Venetiens waren in den vergangenen Wochen nur sehr geringen Schwankungen oder Veränderungen unterworfen. In Mailand notierten 13/15 den. grand exquis pro Kilogramm 7400 Lire, 18/20 den. grand exquis 7100—7200 Lire, 20/22 den. grand exquis 6900—7000 Lire, 20/22 exquis 6800 Lire, 20/22 extra 6700 Lire. Daß die Notierungen trotz geringer Nachfrage stabil blieben, hat zwei Gründe. Erstens ist das Angebot gering, da die Grègenspinner mit der Verarbeitung der diesjährigen Kokons erst spät begonnen haben und zudem in der Erstellung von Offerten eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Zweitens fehlt dem italienischen Seidenmarkt zurzeit — wie an dieser Stelle schon öfters ausgeführt wurde —, jede Eigengesetzlichkeit, und die Verhältnisse in Japan finden immer auch ihren Niederschlag in Mailand, Trevisio und Udine. Abgesehen davon, daß die japanischen Exporteure mit den Empfehlungen des Londoner Seidenkongresses (Basispreis v. 3,80 Dollar pro Pfund) ganz und gar nicht einverstanden waren und einen Preis von 4,20 $ fob Japanhafen mit einer Toleranz von 10% nach oben und unten für angemessen halten, war die Preisentwicklung für Japanseiden seit dem Stillstand der koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen durch kräftige Auftriebstendenzen gekennzeichnet gewesen. Innerhalb weniger Wochen erhöhten sich die Notierungen bis zu 25% und darüber, zumal die letzte Kokonernte auch nur eine Steigerung von 5% gegenüber der vorjährigen gebracht hat, während eine Zunahme von etwa einem Fünftel erwartet worden war. Im Verhältnis zur Seidenerzeugung wird der Inlandsverbrauch für beträchtlich (140 000 Ballen pro Jahr) angesehen, wenn er auch von dem Vorkriegsniveau (300 000 Ballen) noch weit entfernt ist. Immerhin haben die japanischen Webereien mehr Grègen abgenommen, als noch vor einigen Monaten erwartet wurde, so daß die befürchtete Ansammlung großer Lager ausblieb und die Vorräte jetzt als minimal bezeichnet werden, so daß der Markt auf jeden Erhöhungsfaktor empfindlich reagiert. Dr. E. J.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes (in Ballen).

	Sept. 1951	Jan./Sept. 51	Jan./Sept. 50
Produktion	18 348	124 703	101 599
Verbrauch (Inland)	9 299	61 515	58 608
Inland für Exportgewerbe	2 299	20 654	15 184
Export nach USA.	3 690	22 545	37 145
Export nach England	721	7 486	7 396
Export nach Frankreich	1 110	9 602	8 884
Export nach Schweiz	163	2 262	6 877
Export nach andern Ländern in Europa	45	733	381
Export nach außereurop. und östl. Ländern	663	8 185	3 927
Total Export	6 392	50 813	64 610
Total Verbrauch	17 990	132 982	138 402
Stocks (Regierung)	—	—	7 682
Händler u. Exporteure	4 986	4 986	6 970
Total Stocks	4 986	4 986	14 652

Zürich, im November 1951.

Von Schulthess & Co.
vormals Charles Rudolph & Co.

Leichter Rückgang der ägyptischen Baumwollproduktion. (Kairo, Real-Preß) — Auf Grund einer kürzlich veröffentlichten, amtlichen Schätzung dürfte sich die diesjährige Baumwollproduktion Aegyptens wie folgt gestalten:

Aegyptens Baumwollproduktion 1951/52

Sorten	Cantar (entkernt)	Ertrag pro Feddan
Langfasrige Baumwolle (über 1 Zoll 3/8)	3 040 000	3,52
Mittelfasrige Baumwolle (über 1 Zoll 1/4)	1 259 000	3,63
Kurzfasrige Baumwolle (über 1 Zoll 1/8)	3 734 000	4,85
Gesamtertrag	8 033 000	
Dazu Abfall	189 000	
	8 222 000	

Aegyptens Baumwollproduktion wird sich also demnach für 1951/52 voraussichtlich auf 8 033 000 Cantar belaufen, gegenüber 8 894 000 Cantar im Jahre 1950/51, was einen Rückgang um 861 000 Cantar oder 110 000 Ballen bedeutet.

Gerade bei den guten Qualitäten der ägyptischen Baumwolle müssen in diesem Jahre auffallenderweise Anzeichen einer beginnenden Degeneration verzeichnet werden. Gleichzeitig zeigen diese Baumwollsorten (Karnak, Menufi und Gisa 30) einen Ertragsrückgang pro Anbaueinheit

(Feddan). Man glaubt, daß diese Symptome einen allgemeinen Mangel an erstklassigen Sorten auf dem Weltbaumwollmarkt zur Folge haben werden.

Der Mangel an hochqualifizierten Baumwollsorten und der Rückgang der Dollarreserven in Westeuropa und Uebersee stellen zwei Faktoren dar, die die Stimmung an der ägyptischen Baumwollbörse zum Teil günstig beeinflussen. Andererseits erzeugen jedoch die amerikanischen Verkäufe auf der Basis von langfristigen Krediten eine starke Nervosität. Dazu kommen noch die politischen Faktoren, die im ägyptischen Baumwollhandel bereits eine unverkennbare Unruhe hervorgerufen haben.

Südafrika erwartet größeren Wollertrag. — Eine amtliche Stelle schätzt, daß die Wollschur der Saison 1951/52 237 000 000 lbs. betragen wird, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 20 Millionen lbs. oder 9 Prozent bedeutet. Die Schätzung schließt die Erträge in Basutoland ein, zieht jedoch die Schur in Südwestafrika und die Hautwolle nicht in Betracht.

Wenn diese Voraussagen sich bewahrheiten, wird die Schur die größte der letzten sieben Jahre sein. Immerhin erreicht sie bei weitem noch nicht den Vorkriegsertrag.

Niedrigere Wolleinkünfte in Australien. — In den Einnahmeziffern für Rohwolle während der ersten drei Monate der laufenden Verkaufssaison widerspiegeln sich die niedrigeren Wollpreise der Auktionen. So betrugen die Einkünfte von drei Monaten bis Ende September bloß 35 000 000 austr. £ gegenüber 66 500 000 austr. £ in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der Durchschnittspreis belief sich auf etwas über 66¼ d per lb., verglichen mit fast 116 d in der gleichen Zeit 1950. An den Septemberauktionen wurde für 26 250 000 a.£ Rohwolle abgesetzt gegenüber 51 250 000 a.£ im September 1950.

Mode-Berichte

Eindrücke von den «Demi-Saison»-Kollektionen der Pariser Haute Couture. — Die schwierige Wirtschaftslage, die selbst vermögenderen Kreisen den Kauf kostspieliger Kleider beinahe unmöglich machen, zwingt die Pariser Haute Couture, ihre Modelle zu vereinfachen, um sie auch anderen Leuten als Multimillionären zugänglich zu machen. Dies bezieht sich auch auf die Stoffe und was zum Beispiel die Wollgewebe anbelangt, so ist festzustellen, daß die allgemeine Rückkehr zur Einfachheit sich hier auffallend bemerkbar macht. Gleichzeitig bemerkt man jedoch auch eine Bevorzugung der besten Stoffqualitäten. Die Couturiers und ihre Kundinnen wissen, daß ein erstklassiges Gewebe, selbst wenn es teuer ist, letzten Endes infolge seiner Haltbarkeit, Lichtechtheit usw. eine Ersparnis darstellt. Die stark gekräuselten und haarigen Gewebe, die in der letzten Zeit viel zu sehen waren, werden nach und nach für Stadtkleider durch glattere dichte Stoffe, Ratiné und rauhen Tweed ersetzt, während Wollsamt und Tuch sich für Abendkleider eignen. Glänzende Wollstoffe wie Jersey und seidenartiges Tuch werden für Abendkleider vielfach verwendet. In Seidenstoffen ist gleichfalls eine Vereinfachung zu bemerken.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Bebié AG., in Turgi, Betrieb von Geschäften in der Baumwollbranche. Die Unterschrift von Edmund Bebié-Legler ist erloschen.

Bäumlin, Ernst & Cie., in St. Gallen, Zwirnerei und Garnhandlung. Die Kollektivprokura des Hans Städler ist erloschen. Kollektivprokura wird erteilt an: Paul Ernst, von Winterthur, in Sulgen (Thurgau), und an Alfred Bäumlin, von Märstetten (Thurgau), in Thal, beide Kommanditäre.

G. Brunnschweiler AG., Brugg/Aargau, in Brugg, Weberei. Hans Zürcher ist aus dem Verwaltungsrate ausgeschieden und seine Unterschrift erloschen. Ferner ist die Prokura von Walter Rauber erloschen. Neu ist Kollektivprokura erteilt worden an Werner Graber, von Uerkheim, in Brugg.

Grieder & Cie., in Zürich 1, Textil-, Bekleidungs- und Modeartikel usw. Einzelprokura ist erteilt an den Kommanditär Peter Grieder. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Robert Zürcher, von Trub (Bern), in Zürich.

Spinnerei Saxer AG., Sennwald, Herstellung von Garnen. Der Präsident des Verwaltungsrates Christian Zinsli ist ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. An dessen Stelle wurde neu in den Verwaltungsrat und zugleich als Präsident gewählt: Hermann Schär, von Wyssachen (Bern), in Lotzwil (Bern).

Taco AG., in Zürich 1, Textilwaren usw. Friedrich Arthur Schoeller ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Emanuel Lehmann, von Zürich, in Kilchberg (Zürich).

Textil Industrie Beteiligungs AG., in Zürich 2. Ernst Heller ist nicht mehr Präsident des Verwaltungsrates, bleibt jedoch Mitglied desselben. Neu ist als Mitglied und zugleich als Präsident des Verwaltungsrates mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt worden Hans Michael, von Pagig (Graubünden), in Rüti (Zürich).

Texuma AG., in Zürich 1, Textilmaschinen usw. Einzelprokura ist erteilt an Henry Spira, von Vendlincourt (Berne), in Zürich.

* * *

Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen — Stiftung einer Pensionskasse. — Dem «Anzeiger des Bezirkes Horgen» vom 23. November a.c. entnehmen wir folgenden kurzen Bericht:

Der 19. November dürfte in der Schweiter-Chronik einen Ehrenplatz erhalten, wurde doch an diesem Tag eine Pensionskasse ins Leben gerufen, die durch Stiftungsurkunde vom 9. November 1951 mit Fr. 1 900 000.— errichtet wurde.

Das gesamte Personal war an diesem Abend im Hotel Meierhof anwesend, um über das vom Verwaltungsrat ausgearbeitete Reglement zu diskutieren und zu beschließen. Herr Ing. J.H. Theiler, langjähriger Präsident des Verwaltungsrates, gab in kurzen Worten seiner Freude darüber Ausdruck, einmal die gesamte Belegschaft zu sehen und begrüßen zu dürfen. Er erinnerte an das alte «Baumgärtli», an die Neubauten in Horgen-Oberdorf und an das 1949 erstellte Wohlfahrtshaus.

Heute steht ein weiteres soziales Problem zur Behandlung: «Die Pensionskasse, die alle vorherigen sozialen

Leistungen übertrifft». Herr Ing. J. H. Theiler dankte bei dieser Gelegenheit allen Mitarbeitern für ihre geleisteten Dienste und erwähnte dabei das gute Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Arbeitnehmern.

Herr Dr. W. Gysin, als Sachberater, konnte mit seinen aufklärenden Worten die Zuhörer davon überzeugen, daß das Reglement für die Pensionskasse so ausgearbeitet wurde, um möglichst allen gerecht zu werden. Die sachlichen Fragen bei der Diskussion zeigten, wie gut die Vorschläge von den Arbeitnehmern verstanden wurden und stellten gleichzeitig den Erstellern des Reglementes für ihre gewissenhafte Arbeit ein vorzügliches Zeugnis aus.

Dann kam die mit großer Spannung erwartete Abstimmung, und das war vielleicht der schönste und erhebendste Moment des ganzen Abends. Gemeinsam erhoben sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber, um mit freudigen Gesichtern kundzugeben, daß die Vorlage einstimmig angenommen sei.

Damit wird ein weiteres soziales Werk in Erweiterung der AHV ins Leben gerufen zum Wohl des Einzelnen, der Familie, der Firma Schweiter und der Gemeinde Horgen.

Das anschließende Schüblig-Bankett verhalf noch zu einem guten Ausklang des Abends.

Personelles

Erich Staub † Einen schweren Verlust hat die Firma Staub & Co., Lederwerke, Männedorf/Zch. durch den plötzlichen Hinschied von Herrn Erich Staub erlitten, der am 12. November bei einem Autounfall tötlich verunglückte. Erst 43 Jahre alt, war er seit 23 Jahren Mitinhaber der auch in der Textilindustrie gut bekannten Lederwerke und seit Jahren der initiative Leiter des Unternehmens.

Christian Zinsli † Eine erschütternde Botschaft war am 28. Oktober die Nachricht vom Ableben des Tuchfabrikanten Christian Zinsli in Sevelen/SG, stand er doch erst im 42. Lebensjahre. — Den sonst kerngesund aussehenden Mann überfiel eine heftig auftretende Krankheit, die in wenigen Tagen zum Tode führte. Aufreibende, nervenverzehrende Arbeit und verantwortungsvolles Streben mögen viel dazu beigetragen haben.

Die Tuchfabrik in Sevelen, deren Inhaber Herr Zinsli im August 1950 wurde, befindet sich nämlich mitten im Stadium der Vergrößerung und Modernisierung, welche er mit unermüdlichem Einsatz betrieb, um möglichst rasch die Fabrikation in vollem Umfange aufnehmen zu können. Und nun brach die Seele des Textilwerkes, das eine Musteranlage werden sollte nach seinen Begriffen, pötzlich zusammen. Einem Manne, im ungetümen Schaffensdrang seine Kräfte vorzeitig aufbrauchend, wurde ewiger Halt zugerufen.

Der allzufrüh abberufene übernahm 1945 die Funktionen seines verstorbenen Vaters in der Firma Aebi & Zinsli, Tuchfabrik in Sennwald/SG, während er in den Jahren 1935 bis 1945 die Leitung der neugegründeten Tuchfabrik Sevelen innehatte. Sie entwickelte sich unter ihm in anerkannter Weise. Wagemutig, sich stützend auf seine fach- und kaufmännischen Kenntnisse, seine bisherigen Erfolge und die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, wollte er Sevelen in großzügiger Weise ausbauen. Ein Anderer muß es nun vollenden.

Herr Zinsli setzte sich überall für den Fortschritt ein dank seiner ihm innewohnenden Tatkraft. Auch in der Webschule Wattwil, namentlich was den Sektor Wolle betrifft, an dessen Entwicklung er maßgebend beteiligt war. Seinen Angestellten und Arbeitern gegenüber, deren Zahl sich in wenigen Jahren vermehrfachte, ist er ein stets wohlwollender Chef gewesen. Er verstand es überhaupt, sich Vertrauen und Sympathie zu erwerben durch die Art senes Umganges. Bestes Andenken wird man ihm bewahren. A.Fr.

Literatur

Eigenartige Reklame. — In der Rubrik «Literatur» der Novembernummer der «Mitteilungen über Textilindustrie» wird mit Recht auf den reichen Inhalt und die prachtvolle Ausstattung der Herbst- und Winternummer der Zeitschrift der Farbenfabriken Bayer, Düsseldorf, hingewiesen. Diese Zeitschrift erscheint unter dem Namen *«Die Kupferspinne»*, was eigentlich bedeuten würde, daß es sich bei dem synthetischen Faden um ein gesponnenes Erzeugnis handelt, was ja keineswegs zutrifft. Die erwähnte Nummer enthält ferner eine von R. Bauer verfaßte Beilage unter der Ueberschrift «Chemieseide und Naturseide im Wettbewerb». In dieser Veröffentlichung wird einleitend das Stichwort, das für den Werbefeldzug zugunsten der Naturseide in der Schweiz gebraucht wird und das «Es gibt nichts Schöneres als reine Seide» lautet, der Tatsache gegenübergestellt, daß ein Jahrtausende altes edles Gespinst nun für sich werben müssen! Es wird ferner behauptet, die Naturseide sei in ihrer Existenz durch Rayon, Nylon und Perlon bedroht und es stehe ihr zweifellos das gleiche Schicksal bevor, das seinerzeit die Königin der Naturfarben, das Indigo, betroffen habe. Zur Bekräftigung werden Zahlen über die Rohseidenerzeugung gebracht, die allerdings zum Teil nicht stimmen, wobei erst noch zu bemerken ist, daß der Gesamtumfang der Weltrohseidenerzeugung überhaupt nicht bekannt ist, da über die großen Mengen, die insbesondere in China der einheimischen Bevölkerung zugeführt werden, keine zuverlässigen Angaben erhältlich sind. Was von jeher unter der Weltseidenerzeugung verstanden war, bezieht sich nur auf die Rohseide, die der amerikanischen, europäischen und westasiatischen Industrie zur Verfügung gestellt wird. Dabei sind freilich bedeutende Schwankungen von Jahr zu Jahr zu verzeichnen, die jedoch weniger auf wechselnde Nachfrage und auf den Wettbewerb der künstlichen Fäden als auf Witterungseinflüsse und die Preisgestaltung zurückzuführen sind. Die Seide hat im übrigen von jeher, und auch der Wolle und namentlich der Baumwolle gegenüber der Menge nach stets nur eine bescheidene Rolle gespielt und sich infolgedessen im allgemeinen auch an eine besondere Kundschaft gewandt. Dies ist heute noch der Fall und ihre Verwendung ist denn auch, namentlich was Kleiderstoffe anbetrifft, weitgehend von der Mode abhängig. So hat 1950 — durch die Mode beeinflußt — der Verbrauch von Seidengeweben beträchtlich zugenommen, trotz der Vervollkommung und der Produktionssteigerung der chemischen Textilstoffe. Für die Schweiz allein wird für das Jahr 1950 ein Seidenverbrauch von rund 460 t ausgewiesen, gegen 350 t im Vorjahr. Wir glauben nicht, daß, wie R. Bauer behauptet, die Seide

infolge der fortschreitenden Vervollkommnung der chemischen Fäden verschwinden werde, so wenig wie etwa die echte Perle durch die gewaltige Erzeugung unechter Perlen ihren Ruf als vornehmster Schmuck eingebüßt hat; dabei ist in diesem Falle das unechte Erzeugnis von dem echten für den Laien noch schwerer zu unterscheiden, als etwa ein Seidengewebe von einem Rayon- oder Cuprosastoff.

Soweit die Werbung für die Naturseide in der Schweiz in Frage kommt, hat sie es unterlassen, andere Textilien anzugreifen, trotzdem sie über Eigenschaften verfügt, die Vergleiche wahrlich nicht zu scheuen brauchen. Es ist denn auch eigenartig, daß die Hersteller von Kupferfasern es als notwendig erachten, ihr Erzeugnis, dessen Güte sie nicht genug rühmen können, auch noch auf Kosten der Seide zu preisen. Die Verwendung des Wortes «Seide» für einen Textilstoff, der mit der Seide nichts zu tun hat, ist am Internationalen Seidenkongreß mit Recht gerügt worden, wie denn auch die Fabrikanten von Viskose im Sinne einer einwandfreien Warenbezeichnung selber darauf gedrungen haben, daß ihr Erzeugnis nicht mehr als «Kunstseide», sondern als «Rayon» bezeichnet werde. n.

Anmerkung der Schriftleitung: Die uns zugegangene Nummer enthielt die vorstehend kritisierte Beilage nicht.

Honans, von der Aufzucht bis zum Gewebe. — Eine hübsche kleine Broschüre, die von der Firma *Ostertag, Hausammann & Co.* in Zürich als Aufklärungsschrift für ihre Kunden und weitere Honanfreunde verfaßt worden ist.

Einleitend wird dem Leser das kurze Dasein des in China heimischen, wildlebenden Eichenseidenspinners *Antheraea Pernyi* und sein Erzeugnis, der Tussah-Cocon, sowie die verschiedenartige Gewinnung des rohen Tussah-Fadens geschildert. Anhand eines kleinen Kärtchens kann man dann eine Gedankenreise nach den Provinzen Honan und Shantung in China unternehmen, wo die Honan- und Shantunggewebe in traditionsgebundener Familienarbeit auf dem Handwebstuhl hergestellt werden. Man erfährt einiges von chinesischer Schlauheit im Zusammenhang mit dem Abkochen, wird kurz über Schlichte, über die Ursachen der «verschobenen Stellen», über Feuchtigkeit, Qualität, Inspektion, Usanzen, Färben usw. informiert. Prächtige photographische Reproduktionen vermitteln ferner einige Einblicke in die Warenkontrolle beim Sitz der Firma in Zürich sowie in den Filialen in Lyon, London, New York und Shanghai. Einige Bilder vom reichen Lager, ein Merkblatt zum Handel in Honans und die dreifarbige Honanflagge ergänzen die zwanzigseitige Broschüre, die für jeden Seidenfachmann von Interesse ist.

Patent-Berichte

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Erteilte Patente

Cl. 18a, No 276996. Dévidoir. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: U.S.A., 16 avril 1947.

Cl. 18a, No 276997. Machine à filer en continu. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne).

Cl. 18a, No 276998. Dévidoir d'entraînement de fil. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, Londres (Grande-Bretagne). Priorité: U.S.A., 20 novembre 1947.

Cl. 18b, No 276999. Procédé de fabrication de fibres. — The Calico Printers' Association Limited, St. James Buildings, Oxford Street, Manchester 1 (Grande-Bretagne). Priorité: U.S.A., 24 septembre 1945.

Kl. 19c, Nr. 277000. Einrichtung zum Ausschalten und gleichzeitigen Bremsen einer Spindel an einer Textilmaschine, insbesondere an einer Zwirnmaschine. — Zbrojovka Brno, narodni podnik (Waffenwerke Brno, Nationalunternehmen), Brno (Tschechoslovakei). Priorität: Tschechoslowakei, 4. Oktober 1948.

Kl. 19c. Nr. 277001. Schraubengetriebe zum Heben und Senken eines Tragteiles an einer Spinnmaschine. — S.A. de Procédés Mécaniques et Textiles SAPRO, rue du Temple-Neuf 4, Neuchâtel (Suisse).

Kl. 19c, Nr. 277002. Lagerung für einen umlaufenden Teil an einer Textilmaschine. — S.A. de Procédés Mécaniques et Textiles SAPRO, rue du Temple-Neuf 4, Neuchâtel (Suisse).

Kl. 19c, Nr. 277003. Zwirn- oder Spinnmaschine. — Dobson & Barlow Limited, Bradley Fold near Bolton; und Walter Hartley, Burry and Bolton Road 117, Radcliffe (Lancaster, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 30. Oktober 1948.

Kl. 19d, Nr. 277004. Spannvorrichtung für Garne. — Muschamp Taylor Limited; und John Robert Grady, Pollard Street, Manchester 4 (Großbritannien).

Kl. 21b, Nr. 277005. Einrichtung zur Betätigung der Schäfte eines Webstuhles. — Franz Büttner, Gartengasse 19a, Wien V/55 (Oesterreich). Priorität: Oesterreich, 12. März 1949).

Kl. 21c, Nr. 277006. Webstuhlteil aus Leder. — Hans Büchi, techn. Lederwaren, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 24a, Nr. 277007. Maschine zum Waschen und Färben von Textil-Stückware. Friedrich Köstring, Eichendorffweg 9, Aachen (Deutschland). Priorität: Frankreich, 19. Juni 1948.

Kl. 24c, Nr. 277008. Vorrichtung zur Behandlung von porösen Stoffbahnen. — Ludwig Hoffmann, Dipl.-Ing., Haus Nr. 82, Berg bei Starnberg (Deutschland).

Kl. 21 c, Nr. 274806. Peitschenschlaufe für Unterschlagwebstühle. — Bearn SA., Tanger (Zone von Tanger).

Kl. 24 c, Nr. 274810. Drucktisch für Schablonendruckmaschine. — Fritz Buser, Maschinenfabrik, Wiler b. Utzenstorf (Schweiz).

Kl. 19 b, Nr. 275133. Florteilerriemchen für Textilmaschinen. — Andre Rubber Company Limited; und Thomas Gillett, Hook Rise, Tolworth, Surbiton (Surrey, Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 3. Juli 1948.

Kl. 21 c, Nr. 275134. Verfahren zum Weben von Bändern und Vorrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. — Walter Nicolet, rue Léopold-Robert 58, La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Kl. 21 f, Nr. 275135. Webschützen mit Rundspule. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).

Kl. 18 b, Nr. 275381. Verfahren zur Herstellung von Viskosefasern mit niedriger Quellung. — Institut International Financier, Eschen (Liechtenstein).

Kl. 18 b, Nr. 275382. Verfahren zur Herstellung von künstlichen Gespinsten aus Viskose. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 24. Mai 1948.

Kl. 19 c, Nr. 275383. Verfahren zur Herstellung von Läuferringen für Spinn- und Zwirnmaschinen. — Actiengesellschaft Joh. Jacob Rieter & Cie., Winterthur (Schweiz).

Cl. 19 d, N° 275384. Bobineuse de fil. — Richard Sutton, Foulridge près Colne (Lancaster, Grande-Bretagne).

Kl. 19 d, Nr. 275387. Spule. — Emilio Soldati, Riva Paradiso 30, Lugano-Paradiso (Schweiz).

Cl. 19 c, N° 275753. Dispositif pour la commande des broches d'un métier continu à filer et à retorde. — Nouvelle Société de Construction, ci-devant N. Schlumberger & Cie, Guebwiler (Haut-Rhin, France). Priorité France, 12 mai 1947.

Kl. 21 b, Nr. 275760. Schaftmaschine für Webstühle. — The Sample Weaving Machine Co. Ltd., Liestal (Schweiz).

Cl. 19 d, N° 275386. Bobine et procédé de fabrication de cette bobine. — Dominion Magnesium Limited, Yonge Street 67, Toronto (Ontario, Canada).

Vereins-Nachrichten

V.e.S.Z. u. A.d.S.

Unterrichtskurse 1951/1952. — Wir möchten an dieser Stelle unsere werten Mitglieder und Kursinteressenten auf den 4. Unterrichtskurs aufmerksam machen. *Kurs 4:* Ueber elektrische Antriebe und Installationen. Kurstag: 19. Jan. 1952, Anmeldeschluß: 5. Jan. 1952. Näheres betr. Kurse siehe Sept. Heft 1951. **Die Unterrichtskommission.**

Chronik der «Ehemaligen». — Im Rückblick über d'Jubilare vo dr alte Sydewäbschuel ischt em Chronischt en dumme Lapsus passiert, für den er sich bi eusem Ehremitglied Herr *G. Theiler,* wo Anno 1889/91 a dr «Lättehochschuel» schtudiert und somit im Oktober 's 60jährig Jubiläum vo sim Schtudienabschluß hät fyre chönne, herzlich entschuldige möcht. Und wills grad im glyche gaht, sei no erwähnt, daß euses Veterane-Mitglied Herr *Emil Suter* im Schueljahr 1900/01 de 1. Kurs absolviert, im folgende Jahr aber no de 2. Kurs bsuecht hät.

Am Abig vom 6. Novämber 1951 händ im «Swiss Pavilion Restaurant» vo Mr. Paul L. Burger a dr 38 East 50th Street in Neuyork vier Ehemaligi vo 1904/06 ihre früenere Hauptlehrer vom 2. Kurs gfyret und immer wieder ufs Wohl von ihm, also von eusem Ehremitglied Herr *Hans Fehr* in Kilchberg es Glesli Aigle, Marke «Clos de Murailles» trunke und ihn bi däre Glägeheit xmal hochläbe la. Sie händ ihm das uf en originelli Art mitteilt und bemerkt: «Auf baldiges Wiedersehen». Underschribe händ eusri Fründ und Veteranemitglieder Messrs. *Ernst Geier, Albert Hasler, August Furrer* und *Mr. Hans Hunziker* vo Adliswil und Wipkinge, wo au sit viele Jahre Mitglied ischt. Daß die drei Amerikaner an diesem Abend auch ihren Freund und Gast gefeiert haben, wird mit keinem Wort erwähnt, weil dies ganz selbstverständlich ist. — Der Chronist hat von dieser Abendfeier eine Karte erhalten, auf welcher die genannten vier Herren *allen* Ehemaligen herzliche Grüße entbieten. Diese Grüße seien hiemit weitergeleitet.

Im letzten Monat gingen beim Chronist auch schon die ersten Weihnachts- und Neujahrsgrüße ein. Sie stammen von Mr. *Max Steiner* (ZSW 1922/23) aus Saylesville auf Rhode Island, USA. — Aus dem Norden grüßte Herr *Albert Eugster* (ZSW 1926/27) aus Storängen bei Stockholm.

Mr. *Heinrich Schaub* (ZSW 1939/40) wird am 18. Dezember in Durban (Süd-Afrika) Hochzeit feiern. Wir wünschen ihm und seiner Braut eine schöne Feier und für die Zukunft alles Gute in der neuen Heimat.

Schließlich ließ auch Sen. *Adolf Klaus* (ZSW 1943/44) in Mexico wieder einmal von sich hören. Nach seinem schlimmen Unfall geht es ihm gesundheitlich nun wieder ganz gut, was uns sehr freut. — Und dann kam noch ein netter Brief von Mr. *John J. Zwicky* aus Danville in Virginia. Er denkt gerne an sein Studium an der TFS von 1945/47 zurück.

Und nun entbietet der Chronist allen Ehemaligen in der Heimat und in der weiten Welt mit herzlichen Grüßen die besten Wünsche für frohe Weihnacht und ein glückliches Neues Jahr!

Albert Diethelm†. Am 5. November ist Albert Diethelm, einer unserer Veteranen von der alten Garde, der dem Verein weit über 50 Jahre angehört hat, in das Reich der Ewigkeit abberufen worden. Wir haben seinen Hinschied erst kurz vor Ende des vergangenen Monats erfahren und haben leider keine näheren Angaben über seinen Lebenslauf.

Der Verstorbene besuchte in den Jahren 1895/96 den 1. Kurs der Zürcherischen Seidenwebschule. Während Jahrzehnten war er bei der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., in Thalwil, als Webermeister tätig. Nach Abschluß seiner Studien ist er jedenfalls sofort dem Verein «Ehemaliger» beigetreten, denn er wurde schon im Jahre 1927 zum Veteranenmitglied ernannt. Wir gedenken seiner in Ehren. —

Monatszusammenkunft. Unsere letzte diesjährige Zusammenkunft findet Montag, den 10. Dezember 1951, ab 20 Uhr im Restaurant «Strohhof» in Zürich 1 statt. Wir erwarten gerne eine rege Anteilnahme. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

42. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht jungen, tüchtigen Hilfs-Disponent.

Stellensuchende:

16. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.
19. **Junger Absolvent der Textilfachschule** (Abt. Textilkaufleute), Handelsausbildung mit Matura, sucht Stelle als Textilkaufmann oder Disponent im In- oder Ausland.
21. **Textilfachmann** mit Handelsschulbildung, Absolvent der Zürcher Seidenwebschule und kaufmännischer Praxis, sucht passenden Wirkungskreis auf dem Platz Zürich als Disponent, Ein- oder Verkäufer.
24. **Webereitechniker,** 21 Jahre alt, 3 Jahre Praxis, Absolvent des Textiltechnikums Reutlingen, sucht Anfangsstellung.
26. **Jüngerer Textil-Ingenieur** mit Praxis in Baumwollweberei sucht passenden Wirkungskreis.
30. **Junger Absolvent** der Kant. Handelsschule Zürich und Textilfachschule Zürich, sucht Stelle als Hilfs-Disponent. Eintrittsdatum 15. November.
33. **Absolvent der Zürch. Seidenwebschule** (Schaft und Jacquard) mit kaufmännischer Praxis im Verkauf, sucht sich zu verändern.

Wir müssen leider wieder feststellen, daß bei Stellenantritten der Stellenvermittlung keine Mitteilung gemacht wird, so daß öfters Bewerbungsschreiben unnütz weitergeleitet werden, was uns Unannehmlichkeiten und unnötige Spesen verursacht.

Bewerbungen sind zu richten an den Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., **Clausiusstr. 31, Zürich 6.**

Die Einschreibegebühr beträgt für Inlandstellen Fr. 2.— und für Auslandstellen Fr. 5.—. Die Einschreibegebühr ist mit der Bewerbung zu übermitteln, entweder in Briefmarken oder auf Postcheck Nr. VIII/7280.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil hat zu einem *Fortbildungskurs* eingeladen, stattfindend an den Samstagen vom 17. und 24. November, sowie 1. Dezember. Man will eine gründliche Belehrung erteilen lassen über «Schaftmaschinen oder Ratièren». — Die Firma *Gebr. Stäubli & Co.* in Horgen erklärte sich in entgegenkommender Weise bereit, diesen Kurs nach einem besonderen Programm in ihren Fabrikationsräumen durchzuführen und auch das Instruktionspersonal zu stellen. Man nahm sich vor, am Vormittag und Nachmittag je 2½ bis 3 Stunden aufzuwenden, um die verschiedenen Schaftmaschinen nicht nur gründlich zu erklären, sondern auch Einstellübungen vorzunehmen, Theorie und Praxis zu verbinden. Es haben sich 28 Teilnehmer angemeldet, und mit 24 konnte begonnen werden, vier Gruppen bildend, damit sich der Unterricht recht wirksam gestaltet.

Ein Rundgang durch die Fabrikanlage bildete den Auftakt und nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Man wurde in Staunen darüber versetzt, was aus dieser früher bescheidenen Werkstätte mit den Jahren geworden ist. Eine regelrechte Maschinenfabrik von respektabler Größe, wohl organisiert und mit den neuesten Werkzeug- bzw. Fabrikationsmaschinen ausgestattet. Alles ist auf denkbar präziseste Arbeit und hohe Leistung eingestellt, um die Ansprüche der Kundschaft immer besser zu befriedigen. Das sind die Geschäftsgrundsätze, auf denen sich das Renommee aufgebaut hat innerhalb eines halben Jahrhunderts. Es dürfte im Jahre 1904 gewesen sein, wo ich das erste Mal in der Werkstätte gewesen bin und in der Folge noch mehrmals bei Exkursionen. Der ingeniöse Geist des Herrn Hermann Sträubli geht heute noch durch das Werk, und Herr Robert Stäubli bildete den kaufmännischen Geist, der den Absatz in die Wege leitete. Die Firma Gebr. Stäubli & Co. hat sich zu einer sehr wichtigen Textilmaschinenfabrik durch systematischen Ausbau in einem bestimmten Rahmen entwickelt, will nicht einen der größten Betriebe haben, wohl aber einen, der Schaftmaschinen oder Ratièren liefert, die zu den besten und brauchbarsten für alle kleingemusterten Gewebe gerechnet werden dürfen. Den Beweis dafür erbringt die Tatsache, daß ihre Erzeugnisse in der ganzen Textilwelt rühmlichst bekannt und begehrt sind. So wirkt sich schließlich der Grundsatz aus, nur ein Spezialfabrikat von höchster Präzision auf den Markt zu bringen.

A. Frohmader.

ADMINISTRATION CANTONALE VAUDOISE

Annonce de place vacante

Gardien avec métier (tisserand) aux Etablissements de détention et d'internement de la plaine de l'Orbe, à Orbe.

Pour les conditions spéciales, prière de consulter la Feuille des Avis officiels du canton de Vaud du mardi 20 novembre 1951. Office du personnel.

Textilentwerferin

mit absolvierter Textilfachschule Zürich sucht Stelle auf Druckdessins. Eintritt 1. März 1952.

Angebote erbeten unter Chiffre TJ 6216, **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Die sieben OFA Vorteile FÜR INSERENTEN

1. Fachmännische Beratung bei der Auswahl der Zeitungen und Gestaltung der Inserate.
2. Offerten für alle Zeitungen u. Zeitschriften.

Wir nehmen den Zeitungen viele Arbeit ab, dafür werden wir von diesen bezahlt. Den Inserenten wird für unsere Dienste nichts verrechnet. Sie erhalten die Inserate zu den gleichen Preisen und mit den gleichen Rabatten, wie im direkten Verkehr mit den Zeitungen. Daraus ergibt sich der 3. OFA-Vorteil:

Berechnung der Original-Preise u. -Rabatte.

OFA Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH: „Zürcherhof" Limmatquai 4
Tel. (051) 32 68 00

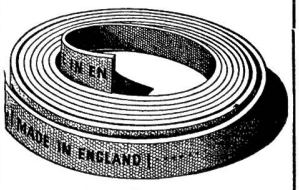
Zürcher Seidenstoff-Weberei sucht

Textil-Fachmann

für Ausmusterung, Kalkulation und Statistik. Später Möglichkeit vorhanden Kunden zu besuchen. Alter 28 bis 40 Jahre.

Handgeschriebene Offerten mit Details und Photo unter Chiffre TJ 6215 **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Bremsbelag



für Kettbaumbremsen
Schnellschluß-Abstellorgane an Stühlen
Kalander-Kupplungs-Lamellen
Spindelbremsmaterial etc.

E. Locher-Zweifel & Co

Friktionsmaterial Zürich-Enge 27

Tel. (051) 23 55 52 Jenatschstr. 6/7
(055) 2 71 16